H. gen. h 78.

# Frag:

## Was ist die

# Freymaurerey

Zur aufrichtigen Wahrnung junger, und unerfahrner Personen sich von dieser Sect zu hüten.

beschrieben

von

Ad. R. P. Fr. G. C. D.

rotter

Cum Permissu Superiorum.

1784.

[Augsburg]

Was gut, und ehrbar erfreuet sich offentlich zu erscheinen, nur das Laster allein will verborgen bleiben. Cæc. Nat.

# Vorrede

## An den geneigten Leser.

So verdächtig immer die Gesellschaft der Herrn Freymaurer in den Augen guter, und einsichtsvoller Männer war, so sehr hüteten sich bisher diese Herrn ofentlich zu erscheinen, oder ihre Secte frey fort zupflanzen, und zu verbreiten. — Aber (leider) wie wahr ist es; — die Aufklärung unserer Zeiten hat es schon so weit gebracht, daß nun alles aus den finstern Hölen hervorkriechet, was ehemal vor dem Licht das größte Abscheuen truge; — auch diese verdächtige Gesellschaft waget sich nunmehr ihre finstere, und verborgene Logen zu eröffnen, sich vor den Augen der ganzen Welt frey zu rühmen:— ein jedes Kind auf der Gassen wisse zu sagen, wo ihre Logen, ihre Zusammenkünften seyen. — — — werden aber deßwegen ihre Zusammenkünften, ihre Logen auf-

aufhören weniger verdächtig, verbotten, oder gefährlich zu seyn; — gewiß eben sowenig, als wenig ihr Geheimniß bey so bestellten Logen aufhören wird ein Geheimniß zu seyn. — Ja aus Hoffnung leichter, und freyer dieses Geheimniß zu erfahren, wird nur die Neugierd junger, und unbesonnener Leute mehr gereizet: — und eben diese seynd es, die sie in ihre Fallstricke zu locken, und zu bringen trachten.

Ich weiß, wie vielerley meistens verführerisch, und unerlaubter Arten sich diese in Schafskleidern verborgene Wölfe bedienen Herzen junger Leute an sich zu reizen. — aber eben dieses ist, was einen wahren Liebhaber der Wahrheit einen wohlmeinenden, und aufrichtigen Menschenfreund zwinget eine Frage zu stellen, dero Beantwortung die Freymaurerey mit wahren Farben schildern, und zugleich die Nengir dieser Unschuldigen stillen könnte. — Die Rettung also lieber Jugend soll in dieser obschon beschwerlichen Arbeit allein mein Zihl, so wie die grössere Ehre Gottes meine Belohnung seyn.

# Erster Absatz.

## Einleitung.

Wisset, daß in den den letzten Tagen Spötter kommen werden, die mit Falschheit, und Betrug umgehen, und nur nach ihren Gelüsten wandlen.

So warnnte schon in der ersten Kirchen der Heil. Apostelfürst Petrus seine untergebene Heerd. — so sahe er im Geist diejenige vor, von welchen er gesprochen: — daß sie ihnen Freyheit versprechen, da sie selbsten Knecht, und Sclaven ihres Verderbens seynd, — mit ihren Nebenmenschen Wucher treiben, mit betrüglichen, falschen, erdichteten Worten ihren Geiz ersättigen. — Und wer seynd wohl diese? — O daß ich doch in einem so aufgeklärten, und Ruhmvollen Sæculo diese traurige Wahrnungs-Stimm nicht wiederhollen dürfte: sind es

vielleicht diejenige, die in dem hellen Licht dieses erlauchten Jahrhunderts noch allein unter den Finsternüssen ihres Geheimniß sich verbergen, und der ganzen Welt Trotz sprechen ihr geheimes Wesen zu errathen? sind es nicht die sogenannte Herrn Freymaurer, deren Weesen, und Handlung der Apostelfürst in oben angezogener Stelle auf ein Härlein beschrieben zu haben scheinet? — Spötter,* die ihre Narrenpossen der weißesten Vorsicht, und Einrichtung Jesu Christi, und der vollkommnesten Heiligkeit der Kirchen Gottes selbsten vorziehen **, welche das gantze christliche Volk ein ruchloßes Volk nennen? die mit Falschheit, und Betrug umgehen, den Betrug selbst mehr

---

* Gleich von Anfang muß ich versichern mir es vor die größte Bosheit, und Verleimdung anzurechnen, wann ich in diesem Werk ein einziges Wort hersetzen sollte, wo von ich nicht überzeiget, und hinlängliche Probe leisten könnte — So wenig es aber denen Herren Freymauern lieb seyn würde ihre Namen öffentlich zu lesen, eben so wenig achte ich vor gut durch Bekanntmachung ihrer verbottenen Bücher die Neugier meiner Leser zu reizen: — wird also allzeit die eigentliche Wort, doch ohne Namen der Herrn Freymaurer, oder ihrer Authoren hersetzen

** Unter allen Religionen ist keine so gut, keine so vortreflich als die Gemeinde der Freymaurer mit ihren Satzungen, so schriebe erst neulich einer dieser Herren.

mehr Lob, als Scheldens würdig achten, sich eine Ehre daraus machen die Welt betrügen zu können. —*— Die nach ihren Gelüsten wandlen, warum? — ihr Gewissen ist gänzlich eingeschläfert, und beißt sie nie ihres ganzen Lebens halber. — Die sich frey nennen, und andern Freyheit versprechen, da sie doch selbsten unter dem wilden Joch eine der ganzen Welt verdächtigen Gehorsames, unter der Aufsicht eines scharpfsehenden, aber selbst strafbaren Meisters der Loge leben. — die durch ihr vorgegebenes Geheimniß die Neugier junger Leute locken, und durch deren Geld, und Vermögen ihre eigene Beutel schmücken.** Diese Unverständige nach so übel angebrachten Geld gezwungener Weiß an ihre Gesellschaft halten auch gewiß nicht selten mit Schaden ihrer Aeltern, Geschwistrigen, Ehefrauen, und eigenen Kindern. —— Ist diese die so sehr gepriesene Gesellschaft der Herren Freymaurer? — ist diese jene über alle Religionen erha-



* Vusgus Christianum vulgus infame, fraus potius laudanda, quam taxanda decipiatur Mundus.

** Das Geheimniß reizet die Neugir, und verschaffet, daß eine grosse Anzahl Personen sich in diese Gesellschaft aufnehmen läßt — Die von den neu aufgenommenen Geldsummen seynd sehr wichtig. — Der Anführer (das ist derjenige, so einen Candidaten bringet) wird auch wichlich belohnet.

bene Gemeinschaft? ist so die Freymaurerey beschaffen?* — und wie, wann es deme also wäre (oder haben wir nicht Ursach zu zweiflen, und zu förchten es seye deme also) hätten wir nicht schon Ursach über Ursach alle Vorgesetzte, Hausväter, Aeltern zu bitten, zu warnen, zu ermahnen, sich sowohl, als ihre anvertraute, untergebene Kindern von einer so verdächtigen Seckt, von einer so gefährlichen Gesellschaft zu warnen, zu entfernen, zu verbieten? — Wie wann die Freymaurerey so bestellet, wer sollte so verwegen, oder so dum seyn können, sich in selbe zu wagen, oder wohl gar andere zu verleiten, sich in selbe einverleiben zu lassen? — Ist es aber wirklich deme also? ist die Freymaurerey wirklich so bestellet? — aber hoc opus, hic labor; Frag, was ist die Freymaurerey? ist

* So schriebe schon vor mehr dann 50. Jahren ein Liebhaber der Wahrheit, ein wahrer Menschenfreund zu einer Zeit, da man kaum an Freymaurer dachte, und seine Gedanken seynd von ehrwürdigsten Consistorien, von durchlauchtigsten Fürsten, Bischöfen gutgeheissen, und angerühmet. — Sollten wir heut zu Tag schweigen, da sie sich nach eigener Geständniß fast in alle Städt eindringen? — ja selbst in die offene Welt hinausschreiben? glückseliges Deutschland, in welchem die Freyheit herrschet sich eine Religion nach seinem Genie zu wählen heißt nicht dieses klar ohne Religion leben?

ist eben eine verwirrte Frag, welche die Herrn Freymaurer spöttlend an alle diejenige stellen, die ihnen widersprechen, und denen das Geheimniß der Freymaurerey nicht gar zu unschuldig, oder verdächtig scheinen dürfte: — sie die Freymaurerey antasten, — sie wider selbe murren: — Ey wissen sie doch nicht einmal, was Freymaurerey, was Freymaurer heisse. So sprechen diese gute Herren, und eine verstockte, pralleriſche Minie ist das ganze, mit deme sie ihre Gegner noch allzeit verlachten. * — Ihre Zusammenkünften sind in Finsteren, und Verborgenen, ihre Handlungen mit einem geschwornen Stillschweigen versiegelt: — Frag: was ist die Freymaurerey? die fürchterliche Gerichtsstuben, die grausamste Torturen, das angethrote Todes Urtheil selbst waren nicht vermögend den Fürhang zu zerreissen, und einem einzigen dieser Verschwornen den Mund zu öffnen — Frag, was ist die Freymaurerey, sie bekennen sich unschuldig, und auf ihr köngli-



* Vor wenig Tagen lase ich in einer Abhandlung eines Freymaurers: Wir haben den Rath des Gamaliel für uns: Wir können diese Unbesonnenheiten nicht besser widerlegen, als durch eine höchste Verachtung. Not. aber meine Herren der Verdacht, und das Aergerniß ist allgemein gut, daß sie ihr Gewissen niemalen beisset.

nigliches Wort sollen sich alle Häupter neigen.* — Ist wohl aber in der That ihre Versammlung unstrafbar? ist wohl ihre Gesellschaft unschuldig? — Was gut, und ehrbar erfreuet sich offentlich zu erscheinen, nur das Laster will verborgen bleiben — es ist ja doch um unschuldige Seelen zu thun, die im Fall diese Gesellschaft böß, und verführerisch seyn sollte, (und wer zweifelt) in ihre Fallstricke gerathen, und ewig zu Grund gehen könnten. es lohnet der Mühe: Lasset uns die Frag wiederhollen. Was ist die Freymaurerey? Seye es, daß wir nicht auf einmal das Räthel auflösen, und Schnur gerad sagen werden: die Freymaurerey ist — still — dann ich hab versprochen allen Argwohn von jedermann zu entfernen. Gut es giebt Umweg, die zwar härter, und nicht gerad, aber endlichen doch zu dem ausgesteckten Zihl führen. — Es giebt ja auch Definitones descriptivas, welche zwar die Wesenheit nicht ganz auf einmal, doch aber ganz genau in ihren Theilen vorstellen, und klar zeigen, ob

* Wir haben einen Eyd (schreibt einer dieser Herren) von welchen zu entledigen keine irdische Macht Gewalt hat. — NB ein göttliche in der heil. Kirch hinterlassene Gewalt zu lösen, und zu binden ist diesen Herren eine Fabel, — nicht wahr recht auferbaulich! vielleicht zehlet er mehrere seines gleichen.

ob es dieses, oder jenes gut, oder böß sey. --- Und dieses ist genug um unser Vorhaben in das Werk zu richten, endlichen zu schliessen: ob die Freymaurerey so seye, oder nicht, gut, oder böß. Wir haben den göttlichen Ausspruch für uns: es ist nichts so verborgen, daß man nicht wissen, nichts so geheimes, daß man nicht erfahren wird. — Wir wollen zu erst die Herren Freymaurer selbst reden hören: vielleicht gehet der Mund über, wo das Herz voll.

## Zweyter Absatz.

### Lobsprich, mit welchen die Herren Freymaurer sich selbsten, und ihre Kunst erheben.

Auf der schönen Seite. O ja, da zeigen sich die Herren Freymaurer, wann wir ihren Worten glauben, o wie schön, wie ordentlich, wie gut, wie vollkommen ist nicht ihr ganzes System? alles nach den Reglen der Moralität, nach der Vorschrift der gesunden Vernunft, voller aufrichtigen Liebe, alles gut, alles heilig. — Die zu unsern Zeiten

so berühmte Freymaurerey ist ihrem Wesen nach nichts anderes, als eine Gesellschaft kluger Personen, welche durch das Band der brüderlichen Liebe unterhalten, und durch die Reglen der moralischen Tugenden geführet werden: anbey sich bestreben eine vernünftige Gesellschaft zu beobachten, worzu jedes Mitglied alles, was dieselbe nur immer nützlich, und angenehm machen kann, beyzutragen verbunden ist.* — Ein jeder Freymaurer ist bey seiner Aufnahm verbunden bey dem heil. Evangelio zu schwören, daß er allzeit seinem König getreu seyn, und niemals in eine Bündnüß, oder zusammen Verschwörung weder wider seine geheiligte Person, noch wider das Land, wo er vor jetzt residieret, noch weniger, wider dasjenige,

wo

---

* Das Band der brüderlichen Liebe, die moralischen Tugenden, eine vernünstige Geseeligkeit sind lauter Sachen, die in der ganzen Welt bekannt, und in allen wohleingerichten Gesellschaften, und Orden fleißig, und genau ausgeübet werden. — Wann dann also in diesen das Geheimniß, und die Weesenheit bestehet, warum so still, so verborgen? — Warum einen Eidschwur, den Niemand brechen wird, den Niemand auflößen kann? — Nein nicht alle lassen sich betrügen: man weißt heut zu Tag (Gott Lob) was schwarz, und weiß, das nicht alles, was glanzt, Gold.

wo er in Zukunft sich aufhalten werde einlassen wolle.* — Der Grund, und die Seel dieser Gesellschaft ist die Mildthätigkeit, indem dieselbe alle ihre Mitglieder, den einen mit den andern in einer brüderlichen Liebe verknüpfet, und sich eine unabläßliche Schuldigkeit daraus machet denenjenigen, welche des Mitleidens wahrhaftig werth, ihre Wohlthaten angedeyhen zu lassen.** — Unsere bewunderungswürdige Kunst hat vor allen andern menschlichen Gesellschaften darinn einen Vorzug, daß sie auf festen, und beständigen Grundsätzen beruhet, und nicht ehender als mit der Welt ein Ende nehmen kann. Diese Grundsätz sind nach der Maurer Arth zu reden die Ver-

* Wollte Gott dieses Versprechen würde eben so gut, und genau gehalten, als der Eyd ihres Stillschweigens. Wie gefährlich es aber hier aussieht, werden wir weiter unten sehen. —

** Es giebt mehrere Gesellschaften, die sich zu ihrem Endzweck, Liebe und Mildthätigkeit wählen, und denen Armen in der That treulich beyspringen: aber sie sind offentlich, sie machen kein Geheimniß: ich frage noch einmal: Warum die Freymaurer Geheimniß, warum in Verborgenen. — — NB. Die Geldsummen von den neu aufgenommenen sind sehr wichtig, wie wann sie einem solchen Erarmeten etwas weniges zukommen liessen? erstaunliche Mildthätigkeit, ein solcher ist des Mitleidens wahrhaftig werth.

Verschwiegenheit, die Moralität, und die gute Gesellschaft, welche dieses ganze vornehme Gebäu halten, und unterstützen, jeder dieser 3. Grundsätzen zufolge haben wir besondere Pflichten, zu welchen wir auf das Allerheiligste verbunden sind. O welch herrliches Gebeude, welch unumstößliches Wesen. — Die Freymaurer, welche das Unglück haben, den Namen Gottes unnützlich zuführen, oder auf eine andere Art zu fluchen, Die sonderbare oder zweydeutige Wort herausstossen (an ein grösseres Vergehen wird in dieser heil. Gesellschaft nicht einmal gedacht) diejenige, welche wider die Einigkeit, oder Gutherzigkeit, gegen einen ihrer Bruder, oder wider den dem Meister der Loge schuldigen Gehorsam handlen, die Ruhe stöhren, diese sind zu einer grössern, oder geringen Geldbuß verdammet, wie und nachdem der begangene Fehler gering, oder groß ist. O wie auserlesen ist nicht die Disciplin der Herrn Freymaurer, wie blühend ihre Religion, wie heilig ihre Satzungen. — Bey grosser Geldbuß verbietet unsere Gesellschaft Religionsmaterien abzuhandlen.* Ein Freymaurer kann

* Ich weiß es, und schon vor mir vor mehr dann 30. Jahren hat es ein gelehrter Schriftsteller beobachtet, daß

kann unmöglich ein gequälter Sclav der Sinnen, der Einbildungskraft, der Leidenschaften seyn: ein wahrer Bruder kann unmöglich so tief sich neigen, daß er sich unter ihr beschwerliches Joch bequeme, und sich durch dieselbe beherrschen lasse. Sein Gewissen beißt ihn nicht seines ganzes Lebenshalber. Sein Geist richtet sich bey allen Gelegenheiten zu seinem Schöpfer den wahren Baumeister Himmels, und der Erden empor. Was erstaunliche Vollkommenheit, und damit ich mit diesem elenden Geschwätz die Geduld meiner Leser nicht länger mißbrauche, wird folgender kurzer Schluß uus einen vollständigen Begrif geben: Von allen menschlichen Gesellschaften, welche die Menschen von Anfang der Welt unter sich haben errichten können, ist niemal eine angenemmere, eine nützlichere, und sonderbarere gewesen, als die Gesellschaft der Herrn Freymaurer, sie wird bleiben, bis an das End der Welt. * — —

Diese

daß diese gute Herrn mit Katholischen katholisch, mit Evangelischen evangelisch, mit Freygeister Freygeister machen: nun sage man, für was dieses Gesetz?

* Sie ist doch nicht die katholische Kirch, ja ihre Mitglieder sind von der katholischen Kirche verbannet; woher hat sie die Verheissung.

Diese sind die ruhmvolle Ausdrücke, deren sich die Herrn Freymaurer bedienen ihre Gesellschaft gangbar zu machen, diese ist jene herrliche Seite, auf welcher sie sich zeigen, und allen übrigen Gesellschaften Trotz bieten. Nicht wahr alles schön, alles weißlich, alles gut, alles heilig? — — Gut daß wir die Frag, was ist die Freymaurerey noch nicht aus unsern Augen verlohren: — sind diese Lobsprüch vielleicht nur ein vergoldeter Angl um unvorsichtige zu locken, und zu fangen: oder sind sie eine wahre, und getreue Schilderung der Freymaurerey? und wann das Letztere — ist es möglich, wer sollte es glauben, — daß

# Dritter Absatz.

## Daß die Gesellschaft der Herrn Freymaurer von den höchsten Kirchenhäuptern verdammet, und mit dem Bann beleget worden.

Und was grosser Pabst ware nicht Benedictus der XIV. was unvergleichliches, was glänzendes Oberhaupt der Kirchen auch sogar in den Augen der Herrn Freymaurer selbsten? ware es nicht Benedict der XIV., den sie unter ihre eigen Mitbrüder zehlen, und ganz trän-

kräustig von ihm aussagen: auch so gar Benedict der XIV. jener grosse unvergleichliche Pabst war ein Freymaurer.* Er mußte also nach ihren eigenen Geständniß wissen, was Freymaurerey heisse, was Freymaurer seyn. — gemäß seiner großen Kenntniß, und Gelehrtsamkeit konnte er wohl anderst, als eine tiefeste Einsicht, eine vollständige Kenntniß alles dessen haben, was in der Freymaurerey passiere, und vorgehe? — Und dennoch, was thate er, Benedict der XIV. ist es möglich, — Benedict XIV: dieser getreue Freund

B der

* Diese gute Herrn wissen nur gar zu wohl, und haben aus öfterer Erfahrnüß gelehret, daß ein jeder Katholick, ja sogar ein jeder gut Evangelischer Bedenken, und Abscheuen trage, sich einer vor der ganzen Welt so verdächtigen Gesellschaft einzuverleiben: — was thun sie? um denen jungen vorwizigen Leuten einen Muth zu machen, geben sie vor: — auch die größte Päbste z. B. Benedict der XIV. hätten sich eine Ehre daraus gemacht ein Mitglied dieses Ordens zu seyn. — Zur Prob dessen zeigen sie falsche Documenten, und trachten gemäß ihnen angenommenen Grundsätzen nach Kräften die Welt zu betrügen — — — Einer getraute sich sogar mir unter das Angesicht zu sagen: — Pius VI. jezt glorreichst regierender Pabst hätte sich zu Augsburg förmlich aufnehmen lassen. — Unverschämte!

der Freymaurer muß in dieser Gesellschaft etwas gefunden haben, so ihme Mißfallen, — er verwirft sie, er verdammt sie, er beleget alle ihre Mitglieder mit einem fürchterlichen, und erschröcklichen Kirchen Bann, sogar diejenige nicht ausgenommeu, die dieselbe nur schützen, in ihre Häusser aufnehmen, oder bloß einen Umgang mit selber pflegen. — er behaltet die Auflößung von diesen Kirchen Bann blos sich, und seinen Nachfolgern auf den päbstlichen Stuhle vor, den einzigen Fall einer Tods Gefahr ausgenommen.* —— Und was that wohl Benedict XIV:, da er dieses thate, — nichts gar nichts anderes, als was schon vor ihm im Jahr 1738: sein Vorfahrer heiligster Gedächtniß Clemens XII. in seiner Bull, welche anfangt in eminenti gethan, und bewerkstelliget. — Wir wollen nur kurz den Schluß oder die leztere Wort dieser Bull hersetzen, und dann sehen, wie sich die ganze Sache aufeinander begeben um denen Herrn Freymaurerern keine Gelegenheit zu lassen uns einer Falschheit

* Werden vielleicht die Herrn Freymaurer ihr gewöhnliches Sprüchwort hier einrücken aliter Corde, aliter ore: der Pabst dachte so, und redete anderst? was abscheuliche Verleumdung an einen so grossen Pabsten, wie Benedict XIV. und dannoch, wir werden weiter unten Gelegenheit finden.

heit zu beschuldigen.* — — — Scharf, und in Kraft das heil. Gehorsam (also lauten die leztere Worte dieser Bull) scharf, und in Kraft des heil. Gehorsam befehlen wir allen, und jeden Christglaubigen, was Standes, Grad, Condition, Orden, Würden, und Vorzüg sie immer seyn mögen, sowohl weltlich, als geistlichen, sowohl ordens Geistlichen, als andern, daß keiner, unter was immer vor einem Vorwand sich getraue, oder unterfange in die Gesellschaft der Freymaurer zu treten, selbe fort zu pflanzen, zu beschützen, oder in seinen Häusern aufzunehmen oder zu verbergen, denselben beyzuwohnen, oder Bequemlichkeit zu verschaffen, daß selbe zusammen berufen werden, — denselben in was immer zu dienen, oder sonsten mit Rath, Hilf, oder Gewogenheit durch sich, oder durch andere geheim, oder öffentlich directe, oder indirecte auf was immer für eine Weiß an die Hand



* Der geneigte Leser wird die Bullen Clemens XII. sowohl, als auch Benedict XIV. am End dieses Werks in unserer Muttersprach finden. — Es sind zwar diesese Bullen schon in latein am End der Piece Vertheidigung zwoer päbstlichen Bullen ꝛc. argehästet: — da ich aber vor junge, und vielleicht der lateinischen Sprach unerfahrne Personen schreibe, habe ich vor thunlich erachtet selbe zu übersetzen.

zu gehen — — unter den Straf der Excommunication, welcher alle, und jede, so wieder dieses Geboth handlen ohne weitere Erklärung *Not.* in der That selbsten wirklich sollen unterworfen seyn; — — von welcher Excommunication Niemand, durch wem immer, als durch uns, oder den römischen Pabst, der zu seiner Zeit seyn wird, soll können absolvirt, und loßgesprochen werden: — es wäre dann, daß er in eine augenscheinliche Todes Gefahr geriethe. — — Hätte wohl Clemens XII. sich klärer können ausdrücken, hätte er kräftiger der ganzen Welt können anzeigen, wie sehr er diese Gesellschaft mißbillige, verdamme und verwerfe? — allein im Jahr 1740. den 6. Febr. starb Clemens XII., und nach einer Zeit Raum von 6. Monath 11. Tag ward Benedict auf den päbstlichen Stuhl erhoben. — Was thaten nun die Herrn Freymaurer? — die, welche bey Lebzeiten Clemens XII. diese heilsame Verordnung, und strengstes Geboth verachtet.* und die Excommunication ohne Beschwerniß ertugen (dann ihr Gewissen beißt sie niemalen ihres ganzen Lebens halber) anbey aber wohl sahen, daß die meiste ja alle gut

* Sonst hätten sie ja nothwendiger Weise die Freymaurerey quittiren müssen.

gut gesinnte abgeschröcket würden, ihre Nämen einer solchen Gesellschaft einzuverleiben.— Diese gute Herrn, nun um einer so argen Verlegenheit vorzubeugen, gaben nunmehr vor — mit dem Tod Clemens XII. hätte die Excommunication, und das Verboth ihr End, sie aber ihre Freyheit wiederum erhalten,* zur Prob dessen mußte in ihrem allmächtigen System der neuerwählte Pabst Benedict XIV. selbst ein Freymaurer seyn. —— Der vernünftige Leser wird sich selbsten leicht einbilden, daß eine so ärgerliche Verläumdung einen Fürsten, und Pabsten



* Wir haben beschlossen, und festgestellet alle Gesellschaften, Versammlungen, Zusammenkünften der Freymaurer mit Rath einiger aus unsern ehrwürdigen Brüdern der heil. römisch. Kirch Cardinällen aus eigenem Antrieb mit gesicheter Wissenschaft, und reufer Ueberlegung aus Vollmacht unsers apostolischen Gewalts zu verdammen, und zu verbiethen — wie wir solche durch diese unsere Constitution *Not.* die auf ewige Zeiten dauren soll, gegenwärtig verbieten, und verdammen.— so lauten die eigene Wort der Bull Clemens XII. —— was haben wohl die Herrn Freymaurer vor ein Moral, oder besser zu sagen Jus studiert, daß ein solches Geboth mit dem Tod des Gebieters aufhören solle? weder das weltlich, noch geistliche Recht leidet einen solchen Grundsatz. — O wie tugendsam, wie heilig sind nicht die Herrn Freymaureer, wann Ungehorsam, und Vermessenheit Heiligkeit, und Tugend heissen.

sten (wie Benedict der XIV. einer war) nicht lang könnte verborgen bleiben — würklich wurde sie von frommen, und Gottsfürchtigen Männern* diesem würdigsten oberhaupt hinterbracht. — Aber zum Glück hatte der vorsichtige Benedict schon lang durch sein voriges Betragen gegen den Herrn Freymaurer diesen Argwohn von sich abgelehnet. — — Wir könnten, sagte er, ganz sicher diesen Argwohn verachten, und unsern Handel dem gerechten Urtheil des allmächtigen Gottes überlassen.**— Dann wir haben nicht nur allen hinlängliche, sondern wohl auch ungezweifelte, und recht überzeitgende Proben unsers Gemüths, und Entschliessung unsers Willens von uns gegeben, wie wir festiglich wollen, daß die von unsern Vorfahrern denen Freymaurern auferlegte Kirchenstrafen in ihrer Kraft, und Stärke verbleiben sollen. — indem wir theils denen Christglaubigen, welche sich wieder die Constitution unsers Vorfahrs vergangen; ihren Fehler aber wahrhaft schmerzlich bereuet, und ernstlich versprochen sich von diesen verdammten Gesellschaften, und Zusammenkünf-

* So redet Benedict selbsten in seiner Bull.

** Sind durchaus, und auch folgends die Wort seiner eigenen Bull.

künften gänzlich zu entfernen, und ins-künftige niemals mehr zurück zu kehren, die Ledigsprechung von der Excommunication, dessen sie sich schuldig gemacht, sowohl vor, als hauptsächlich in dem verflossenen Jahr begangenen Jubiläo ertheilet, auch denen von uns aufgestellten Beichtvätern die Erlaubniß gegeben dergleichen Büsser, die ihre Zuflucht zu ihnen nehmen würden, die Ledigsprechung *Not.* in unsern Namen, und mit unserm Gewalt zu ertheilen. * —— Theils in dem wir aus sorgfältigen Trieb unserer wachtbaren Aufmerksamkeit niemals unterlassen die gehörigen Gerichtsämter, Richter 2c.

 wie-

* Noch einen Zweifel. —— Ich hab schon oft gesehen, daß Freymaurer zu dem allerheiligsten Sakrament des Altars sich hinzu nähern, die nicht entschlossen, diese verdammte Gesellschaft zu verlassen, sondern selbsten Anführer, Werber, und Directoren der Loge waren, und bleiben — mein wer hat sie von der Excommunication ledig gesprochen? — Oder haben sie vielleicht diesen Umstand verschwiegen, daß sie Freymaurer? sie wußten aber die Schärpfe dieser jederzeit geltenden Bullen, folgsam auch ihre Schuldigkeit? sollte es wahr seyn, was schon vor etlichen Jahren ein in dieser Sach nicht unerfahrner Herr gesprochen: — Die größte Ehre der Freymaurer seye Sacrilegien mit Sacrilegien zu häufen? — ich will es nicht glauben: — Aber meinen Zweifel möchte ich gehoben sehen.

wieder die Verletzer dieser Bullen aufzufordern — mit angemeßner Straf wieder selbe zu verfahren, welches auch in der That selbsten sehr oft geschehen *, — damit wir aber nicht unterlassen diesen lügenhaften Verleumdungen den Mund zu stopfen so erneuern wir, verstärken und bekräftigen mit gewisser Wissenschaft aus eigenem Antrieb.** Und Vollmacht unsers apo-

* Wann dann also nach Aussag der Herrn Freymaurer Benedict XIV. selbsten ein Mitglied ihres Ordens: Warum hat er die Bull Clemens XII. nicht aufgehoben, warum hat er öffentlich, und schriftlich bekennet: die in selber enthaltene Kirchenstrafen seinen noch allezeit auch von ihm als gültig erkannt worden? — warum dürften, und konnten andere Beichtväter nur mit ausdrücklicher Erlaubniß bloß in seinen Namen in seiner Vollmacht einen wahrhaft büssenden Freymaurer ledig sprechen? warum fordert er so gar die Richter wieder seine Mitbrüder auf? — warum lasset er sie, und zwar öfters unter denen Strafen schmachten? — wann die Sach also: warum schwigen die Freymaurer bey ihrer Verfolgung, und zeigten nicht öffentlich die Verrätherey ihres Mitbruders? — und doch bey allen diesen muß Benedict XIV. dieser wider die Freymaurer höchst aufgebrachte Pabst selbst ein Freymaurer seyn! — — vielleicht thate Benedict XIV. dieser unerschrockene, und aufrichtige Pabst dieses alles gezwungener Weiß, aus politischen Absichten? aber weiter im Text.

** Mithin freywillig, nicht aus Noth, oder Zwang.

apostolischen Gewalt * die Bull unsers Vorfahrers von Wort zu Wort, und wollen, das selbe eine ebenmäßige Kraft und Dauer haben solle.** —— Ueber daß ermahner Clemens der XII. unser Vorfahrer in seiner Bull alle Bischöf, und Amtstragande Prälaten, auch andere rechtmäßige Ortsvorsteher, auch so gar den Arm der Weltlichen Macht zu Hilf zurufen, um die Ausübung dieser Satzungen wieder die Freymaurer in das Werk zu richten. ——— Welches alles, und jedes wir



* Mithin nicht aus politischen Ursachen.

** Werden wohl die Herrn Freymaurer verlangen, daß zu ihrer noch grössern Schand, und Verdammniß auch von denen jezt glorwürdigst, und heiligst regierenden Päbsten diese ihnen so verhaßte Bullen aufs neue bestättiget, und bekräftiget werden? — zählen sie wohl Pius den VI deßwegen unter die Freymaurer, weil er solches annoch nicht thate? sie werden ja doch wissen, wie Benedict der XIV. ihr Freund sich so deutlich ausgedrücket: — es werden zur Gültigkeit, und Aufrechthaltung einer päbstlichen Bull die Bestattigung der Nachfolger gar nicht erfordert; — so sagt er selbsten in einem etwas erbitterten Thon: — Als wenn halt zur Gültigkeit der päbstlichen Bullen nothwendig wäre, daß sie von den Nachfolgern bestättiget werden: — Quasi vero pro apostolicarum Constitutionum a prædecessore editarum Subsistentia pontificis Successoris expressa Confirmatio requiratur.

nicht nur allein gutheissen, bekräftigen, und ebner massen allen geistlichen Obrigkeiten zu thun auferlegen. — Sondern gemäß der Pflicht unserer apostolischen Sorgfalt bitten wir selbsten, und ruffen an alle katholische Fürsten rc. alle weltliche Macht uns Hilf zu leisten, und beyzustehen, die oben angeführte Satzungen in Uebung zu bringen rc. * — — — Dieses alles thät Benedict der XIV. ihr Freund, er thate es mit Rath seiner Cardinell, mit vollständiger Wissenschaft, aus eigenem Antrieb, mit genauer Ueberlegung; — — — Wie stehet es nun um die Gesellschaft der Freymaurer: — haben wohl die Einsichts volleste, gelehrteste größte Päbsten — hat wohl Clemens XII. Benedict XIV. haben die Cardinell geirret? — Oder ware, und bleibt die Gesellschaft der Herrn Freymaurer in der That selbsten einer solchen Andung, Verboths, und Straf schuldig, so, wie sie

* Sehet hier, wie gut freymaurerisch Benedict der XIV. dachte, wie recht brüderlich er handelte, sollte derjenige ein Freymaurer heissen, der aus ganzen Herzen, und nach allen Kräften die Freymaurerey verdammet, und strafet, kurz um dieselbe völlig ausgerottet wissen will. — O so sezet geschwind meinen Namen unter ihre Anzahl: Denn er verdienet es: — gewiß ein solcher Freymaurer ware Benedict XIV.

sie wirklich von diesen obersten Häuptern der Kirchen als schuldig erkläret, und verbannet worden: — Sollen diese Strafen unbillig, ungerecht, und die Gemeind der Herrn Freymaurer so heilig, und unschuldig seyn, wie sie sich selbsten abschildert? — — Die Ursachen, warum Clemens, warum Benedict so scharpf wieder sie verfahren werden die Sache erleutern.

## Vierter Absatz.

### Ursachen warum Clemens XII., warum Benedict XIV. die Mitglieder der Freymaurerey mit dem Bann beleget, und verdammet.

Daß der Pabst der oberste Priester, und Fürst nicht nur einer einzigen Diäces gleich andern Bischöfen, sondern der Hürt selbsten, und der ganzen Heerd Jesu Christi seye, — daß ihm gemäß seines erhabenen Amts zustehe in allen Orten, und Enden der Welt die Heiligkeit, und Vollkommenheit der katholischen Religion mit einer allgemeinen Wachtsamkeit, Eifer, und Vorsicht zu erhalten, und Hand zu haben. — Das endlichen ihme gemäß seinen von Gott selbsten erhaltenen Obergewalt gebühre nicht nur allein allgemeine, und öffentli-

che, sondern auch sonderheitliche, und privat Versammlungen, Gesellschaften rc. zu priffen, zu approbieren oder nach Umständ der Sachen zu verwerfen, und zu zernichten, ist eine Sach, die heut zu Tag bey unsern aufgeklärten Zeiten eben so oft mit Grund, und nachdrücklich erwiesen, als oft, und ungründlich von den Feinden des römisch-apostolischen Stuhl angedastet, und verneinet worden. — — — Eben eine gleichmäßige Verhältniß hat es auch mit der Religion selbsten — wieder alles Lärmen ihrer Gegner wieder alle Wiedersprüch der Freygeister, und andern ihres gleichen mehr (sie mögen sich heut zu Tag Nämen geben, wie sie wollen) ist, und bleibt die Religion die Seele, und die Triebfeder aller rechtschaffnen moralischen Handlungen — sie ist es, die wahre Menschen bildet, und in den regelmäßigen Bezirk einer gesunden Vernunft erhaltet, — sie ist es, die den Bürger mit Gott, und den Staat durch ein unzerträuliches Band verknüpfet, und die Pflichten gegen beyde genau zu erfüllen lernet. — Gott einen wahren Verehrer, und Anbether, den Staat einen tapfern, und getreuen Unterthann liefert. — Sie ist es, die uns allein unsern Entzweck zeiget — und, so sie die wahre, auch zu einem ewig glückseligen Zihl führet. — Ohne Religion ist keine Tugend, keine Furcht, keine Ordnung rc: nur herr-

schet

schet Betrug, Vermessenheit, Grausamkeit ꝛc. ——— Wahrheiten, die so gar auch die blindeste Heiden erkannten, und die nur ein Unmensch läugnen durfte. —— Hier haben wir nun zwey Sätz, die uns die Ursachen, warum die höchste Kirchenhäupter die Gesellschaft der Herrn Freymaurer verdammen, und verbannen mußten, mit wenigen ganz klar begreiflich machen werden. ——— Oder um Erlaubniß zu fragen, — was haben die Herrn Freymaurer vor eine Religion: — wir wollen zu erst den Verfasser ihrer eigenen Satzungen reden hören: er könnte uns vielleicht das beste auskommen geben. — Sein Geständniß ist in der Hauptsach folgendes. — Sowohl Juden, als Heiden, als Türken, können wir Brüder nennen, wann sie nur das jenige ausüben, was das natürliche Gesetz einem jedem zu halten vorschreibet. *

Dann

* Doch eben dieser Verfasser ihrer Satzungen schreibt an der 81. Seite, und bemühet sich zu erproben, daß es in der ganzen Welt keine wahre Naturalisten mehr gebe: — weder Tyndalus, sagt er, weder Wiston, weder Plato, weder Socrates waren jemals solche — um Gottes willen! wer hätte ein solches Geständniß erwarthet. — Ist es nicht wahr, was Clemens XII. sagte, — das Laster ist von einer solchen Natur, daß es sich selbsten verrathe. Oder heißt dieses nicht blathin eben so viel, als:

Dann das wesentliche Zihl, und End dieses Ordens ist *Not.* alle Menschen unter eine allgemeine natürliche Vereinigung, und zu wahrer Leutseeligkeit zu bringen, wahre Menschen zu bilden. *— — Wer sollte nicht zürnen,

— auch ohne alle Religion kann man Freymaurer seyn. — Wie reimet sich dieses mit der heutigen Großsprecherey der Herrn Freymaurer zusamen: — alle Freymaurer müssen gute Christen seyn? Lügner! nein die Religion ist diesen Herrn etwas ganz gleichgültiges.

* Durch die göttliche Offenbarung wird das natürliche Gesatz nicht geschwächet, sondern gestärket, und vervollkommert. — Die christliche Religion nehmet dem natürlichen Menschen nichts, sondern im Gegentheil wird er durch selbe verbesseret, und unterrichtet — Die Weis, und Manier zu glauben ist von einer höhern Macht. — ich bin der Diener, nicht der Herr — schuldig zu gehorsamen, und meinen Glauben nach der Vorschrift des Höchsten einzurichten, der uns selben geoffenbaret. — Wenn ein jeder glaubt, was er will, werden wir in kurzem die ganze Welt mit Phantasten angefüllet sehen (die Herrn Protestanten könnten aus diesen wenigen Worten auch vor sich etwas herus nehmen, dann es ist ihr Glaubensbruder der also schreibt) könnte wohl ein grössere Bosheit gefunden werden, als die Gleichgültigkeit im Glauben? — Doch der Orden der Herrn Frey-

nen, wenn man in einem so erlauchten Jahrhundert eine so schwarze Gesellschaft aus ihren finstern Winklen, und zwar ganz dreustig hervorkriechen siehet? — Wer ist jener Mächtige dieser Erden, der die Herzen der Menschen in seinen Händen, und mit Hindansezung aller Offenbarung bloß die natürliche Religion geltend machen könne? — freylich einen solchen wünschten sich die Herrn Freymaurer, und Toleranz aller Secten ist ihr einziges Geschrey. — — — Aber zum Glück hat Gott selbsten geredet, seine Stimm ist allmächtig, sie ist mit Zeichen, und Wunder beleuchtet nur gar zu glaubwürdig, sie ist es, die einmal zu der ganzen Gemeind der alleinig seligmachenden katholischen Kirchen geredet:— **Siehe ich bin bey euch bis an das End der Welt, — die Porten der Höllen werden euch nicht übergwältigen.**

---

Freymaurer ohne sich um die Religion zu bekümmern, erkennet ohne Unterschied als ihre Glieder alle, sie mögen Juden, Türken ꝛc. oder was immer heissen, wann sie nur auf das natürliche Gesätz sich verstehen. — dieser Orden verbiethet in denen Versammlungen von Religionssachen zusprechen: — Warum? — Die eingeschläferte Gewissen ihrer Glieder nicht zu stöhren — um ja durch keinen Zweifel ihre gottloße Ruhe zu unterbrechen. — so im Jahr 1744. wieder die berlinische Loge ein an Gelehrtheit Weltberühmter Protestant.

gen. — — Und was? Himmel, und Erden werden vergehen: aber diese Wort werden nicht vergehen. — — Nun so sind dann Christen keine wahre Menschen, daß die Herrn Freymaurer in ihrer Gesellschaft erst Menschen daraus bilden wollen. — kein Naturalist sprach jemals also, — was gült es die Herrn Freymaurer beobachten nicht einmal das natürliche Gesätze: — Wirklich Clemens XII. findet an denen Herrn Freymaurern nicht einmal wahre Naturalisten — Clemens der nur gar zu gut wußte, wie daß innere der Herrn Freymaurer bestellet, und um der Welt keine grössere Aergerniß zu geben, das mehrere in seinem Herzen zurück behielte*, getraute sich nicht einmal zu sagen: — es herrsche noch eine natürliche Religion unter den Freymaurern: — Sondern er sahe sich gezwungen blathin zu sagen: — ein blos gleissnerischer Schein einer natürlichen Erbarkeit seye bey denen Freymaurern zurück geblieben. ** Und *Not.* ihr geliebtester Mitbruder Benedict XIV. bekraftiget seine Aussage. — — Mußten aber nicht, oder konnten wohl diese wachtbare, und größte Häupter der Kirchen in Ruckſicht auf das

* Et aliis Justis & rationabilibus de Causis nobis notis. Bul.

** affectata honestatis naturalis specie. Bull.

das Betragen dieser Herrn anderst denken, oder sagen? — Schon das natürliche Gesätz gebiethet seinen Obern zu gehorsamen: was vor einen Gehorsam aber haben die Herrn Freymaurer? — Weltliche, und geistliche Obrigkeiten gebiethen Ihnen ihre Winkel Versammlungen einzustellen, ihre Zusamenkünften zu unterlassen, ja der Orden selbst ist, wieder die Vorschrift weltlich, und geistlicher Gesätze.* — — — Haben sie wohl die Pflicht des blos natürlichen Gesätz zu gehorsammen erfüllet? — Haben sie ihren schändlichen Orden verlassen? — giebt es keine Freymaurer mehr? — wollte Gott! trachten sie nicht vielmehrim Gegentheil durch neue, und junge Canditaten sich zu vermehren, und zu verstärken? sind das wahre Naturalisten?* — Schon das natürliche Gesätz verbiethet Greul, und Aergernüß unter dem Volk anzuzetlen. — Das natürliche Gesätz gebiethet die Ursachen einer öffentlichen Aergernüß also bald zu heben, und zu zernichten. — Ware nicht ihr Orden, ist und bleibt er nicht, und zwar rechtmä-



* So redet Clemens in seiner Bull

** Diese, und folgende sind die Ursachen, warum Clemens XII. Benedict XIV. die Gesellschaft verdammen, und in ihren Bullen anführen. — Wer sie weitläufiger zu lesen verlanget, darf nur die Piez zwoer päbstlichen Bullen ꝛc. nachlesen.

ßig vor den Augen der ganzen rechtschaffe-nen Welt ein Greul, eine Aergernüß — ein Fallstrick vieler unbedachtsamer Seelen, denen in dieser Gesellschaft der wahre Glauben, das alleinige Mittel zur Seeligkeit anfangs durch Vorbringung verschiedener Zweifel wankend, — durch Mittheilung ihrer mit stillem Gift strozenden Büchern, und Piezen Tod — endlich durch freymaurerische Beyspiel gar benommen wird: — Ist es nicht wahr Herrn Freymaurer: — Sehen sie nur selbsten ein wenig in ihr Gewissen zurück. — Ich schone die Ohren meiner Zuhörer, sonst dürfte ich deutlicher reden. — Und ist es wohl bey einer so allgemeinen Einschläferung der Gewissen, wie in ihren Orden bekannt, anderst möglich? sind das wahre Naturalisten? schon das natürliche Gesätz verbietet den Namen Gottes zu misbrauchen — ohne dringende Ursach genauer Wissenschaft, und vollständiger Kenntnüß der Sache einen Eidschwur zu leisten. — Sagen mir die Herrn Freymaurer, da sie ihren verfluchten, und gottlosen Eidschwur ablegten, — wußten sie wohl — was Freymaurerey, was Freymaurer Geheimnüß seye, auf was sie schwören? nach ihrem eigenen Geständnüß — Nein,* zu dem ist die

* Ihr Eidschwur ist in der Substanz dieser. — Ich N. N. verspreche, und schwöre in dem Angesicht des

die Frrymaurerey verdächtig, verbotten, von der Kirchen verdammet — und doch diesem allem ungeachtet schwuren die Herrn Freymaurer, ja sie trachten noch wirklich auch andere zu dieser recht ärgerlichen Boßheit zu verleiten, — heißt das wahre Naturalisten? — Schon das natürliche Gesätz gebiethet einen vor rechtmäßiger Obrigkeit angeklagten die Sache, wahrhaft, wie es an sich selbsten ist zu eröffnen, und zu bekennen — fluchen nicht die gute Herrn Freymaurer, daß man ihre rechtmäßig verdächtige, schuldige Mitglieder fast an allen Orthen vor die Richterstüle geschlepet? — Haben sie wohl eröffnet, und bekennet, was man rechtmäßig * von ihnen



des allmächtigen Gottes, und dieser ehrwürdigen Versammlung, daß ich die Geheimnüssen der Freymaurerey. *Not.* So mir zu seiner Zeit werden eröffnet werden, Niemanden mittheilen oder sagen werde, als nur denen jenigen, die ich gewiß wissen werde, daß sie Brüder seyen ꝛc. — — Giebt es vielleicht keine Sachen, die man im Gewissen schuldig ist zu eröffnen, und wie wußten sie, daß die Freymaurer Geheimniß keine solche wären, die sie doch wußten als höchst nachtheilig von der Kirchen, selbst von Königen, und Fürsten verdammet zu seyn.

* Ich kann nicht unterlassen hier einzurucken, was in Betreff dieser Materie der schon. oben von mir angeführte gelehrte Protestant wider die Herrn Frey-

verlangte? sind es nicht die Herrn Freymaurer selbsten die mündlich, und schriftlich sich rühmen, daß sie es nicht thaten, und niemals thun werden? — Heißt das dem na-

---

Freymaurer folgert — es sind ganz naturliche Schlüß — sie sind so gende — 1.) Ueberhaupts zu reden, darf man in keinem Land ohne Vorwissen des Fürsten, oder Landesherrn eine Gesellschaft, Orden &c. aufrichten, oder einführen: dann den Fürsten stehet es zu zu erkennen: ob eine solche Gesellschaft, Orden &c. dem allgemeinen Besten seiner Unterthannen nützlich, oder schädlich seye

2.) Keine Gesellschaft kann ihre Mitglieder durch ein Jurament zu etwas verbünden, was man den Fürsten niemal eröffnen darf. — Dann ein solches Jurament ist eben so viel, als ein Band der Bosheit, und eine offenbare Aufkündigung des natürlich schuldigen Gehorsam.

3.) Ein jedes Jurament, so von einer privat Gesellschaft geleistet wird, muß nothwendig mit dem allgemeinen Jurament des Gehorsams, so ein jeder Unterthan seinem Fürsten leistet, einstimmig seyn: — Und so bald der Fürst ein solches privat Jurament seinen Unterthanen schädlich findet, ist er ohne weiters von sich selbst befuget dasselbe aufzulösen, und als ungültig zu erklären

4.) Folget also von sich selbsten, daß ein jeder Freymaurer aus natürlicher Schuldigkeit verbunden seye einem jeden rechtmäßigen Oberherrn sein Geheimnüß, zu eröffnen, und *Not* einen solchen sein Jurament von dieser Schuldigkeit eben so wenig befreue, so billich ein jeder Landesherr schon von sich selbsten befugt ist, das Jurament aufzulösen, und zu zernichten.

natürlichen Gesätz gemäß leben, -- sind das wahre Naturalisten, — — und wie oft müßte ich diese Frage wiederhollen, wann ich alles durch gehen wollte? — — Genug schon aus diesen Wenigen sehen wir klar, daß die Mitglieder der Herrn Freymaurer nicht nur allein keine Christen (sie mögen sich äußerlich stellen, wie sie wollen) — dann sie verachten das Christenthum, und halten selbiges durchaus schlechter, als ihren verdammten Orden selbsten.* — Ja sie erkennen Christum nicht einmal für den wahren Meßias,** son-



* Die Freymaurer halten das Christenthum vor eine gänzlich verdorbene Sekt, in welcher weder wahre Tugend, weder Liebe, ja nicht einmal Menschlichkeit mehr zuruck geblieben: deßwegen wollen sie in ihrer Pfantastischen Einbildung erst aus Christen Menschen machen — olso der schon öfters angeführte gelehrte Protestant aus dem Verfasser ihrer Satzungen.

** Das heißt aus Egypten ausgeführt werden, daß die Menschen von den Dienstbarkeiten, und beschwerlichen Arbeits Lasten befreyet seyn sollten, — so lang wir diese Glückseligkeit noch nicht genüssen, so ist Christus noch nicht der Menschen Meßias gewesen, und N. B. mag gar wohl dem Namen nach also heissen: aber in der That, und Wahrheit hat er sein Werk, warum er in die Welt kommen, noch nicht aufgeführt. *Ita expressis verbis Candelabrum muratorum ardens* — ich frage: = heißt das nicht eine recht jüdische Gottes-

sondern auch keine wahre Naturalisten seyen, als welche auch die Gränzen der natürlichen Rechte nach Belieben überschreiten. — — Nun wer ist jener gute Hirt, der nicht einen, sondern eine Menge der grausamsten Wölfen auf seine Heerde zutrüngen siehet, und nicht also bald den Kolmb ergreife, die Wölfe verjaget, und tödtet. — Wer ist jener gute Hirt, der auch nur ein einziges angesteckter Schaf unter seiner übrigen recht gesunden, und gehorsamen Heerde duldet? wurde nicht die ganze Heerde zu Grunde gehen? — und wie **Clemens**, und **Benedict** diese Hirten der Hirten, diese allzeit wachtsamste Oberhirten der Heerde Jesu Christi sollten nicht wissen dörfen, was Freymaurerey, was in selber vorgehe? — sie sollten eine ganze Heerd so vermumbten Wölfen auf den Schaafstal Jesu Christi andringen sehen, und schweigen? — Clemens und Benedict sollten die Freymaurerey dulden, die den schönsten, und blühenden Acker der Kirche Gottes umzugraben, und zu verwüsten sich öffentlich erfrechen? — — Herrn Freymaurer läugnen sie, wann sie können nur ein einziges Wort von allen diesen! — kön-

---

teslästerung — aber ich muß die Wahrheit sagen: der Namen Jud ist vor die Herrn Freymaurer noch lang zu gut, — sie sind es nicht.

können sie aber dieses nicht, so müssen sie sich unterdessen auch meinen Schluß gefallen lassen. — Er ist dieser — Clemens XII. und Benedict XIV. haben also mit Recht aus billich, und erheblichen Ursachen, ja nothwendig die Freymaurerey verdammet, und ihre Mitglieder, gleichwie Paulus den Corinthiern den Teufeln übergeben, — mithin sind die Lobsprüch der Herrn Freymaurer nur Blendwerk, nur Fallstrick unbesonnene Seelen zu reizen, — ihre Gesellschaft ist nicht unschuldig, wohl aber höchst strafbar, und verdammenswürdig. — Clemens und Benedict thaten um kein Härlein mehr, als was Freymaurerey verdiente, als was sie mußten. — — — sollte nicht schon dieses allein, was bishero erprobet worden, vermögend seyn, ein jedes ehrliebendes Herz zu warnen, und abzuschröcken sich dieser Gesellschaft, oder dessen Mitglieder zu nähern, ja mit solchen, wie der Apostel redet nicht einmal die Speiß zu nehmen? freylich aus diesen allein könnten wir schon genugsam unsere Frag, was Freymaurerey seye, und überflüssig beantworthen. — — Doch denen Herrn Freymaurern zu Lieb wollen wir einen neuen Schritt unternehmen, — wir wollen auch sehen, was dann weltliche Mächten, und Könige von diesem feinen Orden halten.

# Fünfter Absatz.

## Die Gesellschaft der Herrn Freymaurer von den weissesten, und größten Fürsten, und Königen Europens verjaget, und verbannet.

Ich wird mich hier keines Weegs abgeben einen Verfasser der recht fatalen Geschichte der Freymaurerey zu machen, noch viel münder alle Verboth, Verbannungen, und schärpfeste Decret, so die höchste Häupter dieser Erden wieder die Gesellschaft der Herrn Freymaurer verfertiget, und ergehen lassen, auf die Bann zubringen (denn ich würde hierdurch nur die Aufmerksamkeit meiner Leser mißbrauchen, indeme diese Decret fast alle aneinander sich ganz ähnlich, und so zu sagen auf das nemliche hinaus laufen — nur will ich meine Leser erinnert haben, wie selbst die Einstimmigkeit dieser Verordnungen ein unlaugbares Zeugnüß wider die Herrn Freymaurer seye) zu meinem Vorhaben wird es mir genug seyn nur obenhin bey zubringen, wie die größte Fürsten, Könige, und Mächten Europens sich gegen die Herrn Freymaurer geäus-

äussert. — — — Schon im Jahr 1425. konnte diese Gesellschaft den Verdacht, und Vorwurf eines bösen Namens, nicht mehr von sich ableinen. — Heinrich der VI. König in Engeland liese sich endlich auf öfteres, und inständiges Ansuchen seiner Unterthanen bewegen, und fertigte noch selbiges Jahr ein Decret wieder die Herrn Freymaurer folgenden Innhalts. Auf öfters, und inständiges Ansuchen ganzer Gemeinde unsers Reichs — nach wohl ausgeforschten Umständen, und reifer Ueberlegung haben wir beschlossen, befehlen, und erklären öffentlich, das inskünftig sich Niemand mehr unterfangen solle, seye er, wer er wolle, Versammlungen Zusammenkünften 2c. der Freymaurer zu halten. — — Wer immer inskünftige dergleichen Versammlungen 2c. Ort, oder Gelegenheit verschaffen würde, sollte *Not.* als hohen Verbrechen schuldig angesehen, und bestraft werden. — Die Freymaurer selbsten, die man in Zukunft in diesen Gesellschaften betreten wurde, sollten in das öffentliche Gefängnüß gebracht, und noch über das ein Geld Straf nach unserm königlichen Bedünken zu bezahlen schuldig seyn 2c. 2c.* Ich weis zwar, daß dieser



* Man will hier nur ganz kurz bemerket haben, daß bey Zeiten Heinrich des VI. die Freymaurer

ser Vorwurf denen Herrn Freymaueren ein Spieß in den Augen, und sie nach allen Kräften trachten denselben von sich abzuleinen. — Sie legen die ganze Schuld auf einfältige Pfaffen, und argwöhnische Mönch, welche den König hintergangen, und diese Verordnung aus Einfalt, oder Bosheit bewirket haben sollen.* — Zu dem geben sie vor, dortmals hätte ein so grosse Ungewissenheit, und Dumheit geherrschet, daß geometrische, und andere dergleichen natürliche Künsten unter Zauberwerk, und Teufelskünsten gerechnet würden.* — Dem seye nun, wie ihme wolle (einem in der Historie nur mittelmäßig Erfahrnen werden sie dieses hart weiß machen) genug, daß diese Unwissenheit, und Dumheit endlich vorüber, und wir gottlob ein erlauchtes, aufgeklärtes, und mit Wissenschaften blühendes Säculum erlebet, in welchem Zauberey verschwunden, uud der Teufel zu seiner Handthierung unbrauchbar geworden. — Es wird uns also erlau-

rer jährlich nur einmal Loge gehalten, und zwar so still sie konnten — heut zu Tag halten sie wöchentlich, ja wohl öfters Loge, und man soll tolleriren, und schweigen.

* Der König sagt aber ausdrücklich — nach wohl ausgeforschten Umständen, und reifer Ueberlegung.

laubet seyn einen Sprung zu wagen, und auf einmal von 1400. uns in den 1700. Jahr zu befinden. —— Und wie stehet es wohl in diesen aufgeklärten, und erlauchten Jahrhundert? — hat vielleicht die Freymaurerey endlichen das Bürgerrecht erhalten? — O daß doch das rechtschafene Weesen, daß die Tugend, und Heiligkeit dieser feinen Kameraden überall verfolget, und verbannet wird. —— Im Jahr 1735. wurden sie in Holland entdecket, aufgehoben, und auf das schärpfeste alle ihre zusammenkünften, ja der Namen selbsten eines Freymaurers verbotten. — Frankreich spührte ihre Gegenwart im Jahr 1737. — nicht nur allein die Mitglieder dieser guten Gesellschaft wurden verdammet, und zu den schärpfesten Straffen verurtheilet, sondern auch alle diejenige, so einige Bekanntschaft, oder Umgang mit ihnen pflegten, wiederfuhr ein gleiches Schicksaal. — 1738. Ergienge in ganz Schweden ein halsbrechendes Urtheil über diese verdammte Zunft, und noch in eben demselben Jahr wurde sie unter Antrohung recht bedenklicher Strafen gezwungen ganz Flandern zu raumen. — 1739. Ware die Sage, sie hätten sich in Pohlen geflüchtet, weil man aber auf fleißige Untersuchung keine weitere Spur entdecken konnte, vergnügte man sich eine öffentliche Excommunication wider diese Gesellschaft, ihre Mitglieder, und

und dero Gönner an allen Kirchenthüren anzuschlagen. — 1740. Wurden auch die Spanier erleuchtet. — Das aufgeklärte Spanien konnte das finstere, und geheime Weesen der Herrn Freymaurer nicht mehr ertragen, — sie wurden allenthalben aufgesucht, die ergrifene in Eisen, und Band geschlagen 2c. Und ihre Zusammenkünften gänzlich zerstreuet. — 1741. Trungen sie in Italien — aber das förchterliche Blizen der Inquisition beteübte sie heftiger, als der Bannstrahl, sie flohen, weil sie mußten, — sie wagten einen Anfall auf Malta, — Zum Glück fanden sie Ritter, die eine Kenntnüß, und genugsame Gegenwehr wieder die Werk der Finsternüß hatten, — zum ewigen Lob dieser tapfern Helden konnte diese finstere Gesellschaft niemals einen festen Fuß auf Malta setzen. — 1743. Ein dieser Gesellschaft recht merkwürdiges Jahr, — sie sassen ganz ruhig, und vermehrten sich gleich einem Unzifer in Portugall. — Auf einmal sahen sie sich in den Händen der Inquisitoren, — die Kerker wurden angefüllet, und sie können sich vor dieses herrliche Tractament bis heutigen Tag mit ihren Schmäh- und Lästerschriften nicht genug bedanken. — Ein gleiches Schicksal der Ausreitung, und Verbannung ererfuhren sie auch in Wien, ja so gar in dem von dem wahren Glauhen schon längstens

stens abtrinnigen Engeland * und wo dan nicht? Ich will mit diesen traurigen, und verhaßten Erzehlungen die gute Herrn Freymaurer nicht länger mehr quälen, sie wissen, ihr Armseligkeit, und Elends Schicksaal aus eigner Erfahrnüß besser, als ich es mit meiner Feder beschreiben könnte, — aber sie werden mir ja doch noch erlauben aus diesen wenigen einen ganz unpartheyischen Schluß zu fertigen, — er ist meinem Gedunken nach ganz natürlich er ist dieser — entweder haben die größte, und mächtigste Fürsten, und König

* Als ich eben dieses schriebe, kame mir gähling ein Author (kein veralteter) aus dieser edlen Zunst in die Händ, — ganz erstaunend laße ich in selbem — Rom, Venedig, Paris, Lisabon, Wien, München ꝛc ꝛc. Die meiste größte Städt sind nunmehr mit unseren Logen, und Brüdern erfüllet. — Ich will es glauben, dann bey ihnen ist das Sprüchwort wahr, sie wachsen wie ein Unkraut. Aber eine andere Frag, sie waren ja aus denen meisten dieser Städten verbannet, — wer hat sie wiederum zuruck berusen? — Wann z. B. eine Bande Erzbößwicht aus höchster Gnad mit Erhaltung des Lebens aus einem Land verbannet, und verjaget wird, und alles Verboths, und Strafen ungeachtet sich wiederum in selbes zurück ziehet, — hat sie wohl Ursach sich deßwegen zu rühmen. — — Die Herrn Freymaurer können nach ihrem eigenem Verdienst die Anwendung auf sich selbsten machen, hierzu sind sie gescheid genug.

nig Europens — ganze Länder, und Parlamenter gröblich geirret, und sich unverantwortlich wieder die Herrn Freymaurer, ihre Gönner, und Anhängeren verfället, — oder die Gesellschaft der Herrn Freymaurer muß in der That selbsten eine recht strafbare, böße, und dem Staat, und der Kirchen höchst gefährliche Gesellschaft seyn. — Die Ursachen, warum die Fürsten, und Könige so scharpf sich wider diese Zunft geäusert, werden auch diesen Zweifel zu heben das beste Mittel seyn.

## Sechster Absatz.

### Ursachen, warum die meiste Fürsten, Mächte, und Könige die Freymaurerey aus ihren Ländern verbannet.

Zu was meine Herrn Freymaurer! — Zu was glauben sie wohl, daß ein jeder König, Fürst, und Landesherr gemäß seines oberherrschaftlichen göttlichen Berufs, seines höchsten Standes, uud seiner erhabnen Würde verpflichtet, und verbunden seye? sollten vielleicht diese gekrönnte Häupter nicht einmal wissen, daß aller Gewalt, alle Macht, alle

alle Herrschaft von Gott allein dem Geber alles Guten, dem König aller Königen herkomme, — folgsam auch sie verpflichtet seyen, ihre von Gott ihnen mitgetheilte Macht, und Herrschaft zur Verbreitung seiner Ehre, zur Handhabung seiner geheiligten Offenbarung, zur Beschützung seines alleinig seligmachenden Glaubens ganz, und gar zu verwenden. — Diese von dem göttlichen Geist auf eine ganz besondere Weiß erläuchtete Fürsten, und Könige sollten nicht wissen, daß sie eben darum Fürsten und Könige geworden die Braut Jesu Christi, die christlich katholische Kirchen zu vertheidigen, ihre rechtmäßige Gesätz zu handhaben, — Beschützer und Vertheidiger des päbstlichen Stuhles zu seyn? — Was Wunder, wann diese größte Häupter der Erden die rechtmäßige Gesätz des Statdhalters Jesu Christi zu weilen als ihre eigene ansehen, durch ihre fürstlich, und königliche Decret sich selbe eigen machen, und da die Kirchen mit geistlichem Bann wider die Herrn Freymaurer wegen ihren schon oben erwissenen Unglauben, und der ganzen Heerd Jesu Christi höchst gefährlichen Unternehmungen losziehet, auch die weltliche Mächten die Geistliche unterstützen, und mit fürstlich, und königlichen Bann diese verrufene Sect mit all ihren Mitgliedern, und Anhängern aus allen ihren Städten verweissen, und verjagen. — Was Wunder sage ich, wann weltliche Mächten als Beschützer, und Handha-

ha-

haber der kirchlichen Gesetze die gegen die Kirchen, ihre Gesätz, ihre Straffen so hartnäckige, ja gänzlich eingeschläferte Mitglieder der Freymaurerey mit ihren mächtigen Arm zu erschüttern, und durch rechtmäßige weltlich- geistliche Straffen zur gehörigen Zucht, und Gehorsam zu verleiten suchen. — freylich diese Ursach allein hätte hinlänglich, und vermögend seyn müssen die Fürsten, und Könige dahin zu verleiten. — Die von der Kirchen verdammte Gesellschaft der Herrn Freymaurer anch aus ihren Städten zu verbannen. — Gewiß hierinnfalls wurden sie nichts anders gethan haben, als was sie gemäß ihrer erhabenen Amts Pflichten schon von sich selbsten schuldig, und zu thun verbunden waren. — Aber zum Glück kann ich die Herrn Freymaurer versichern., — und wirklich anstatt meiner versicheret sie Clemens XII, — daß eher und bevor Clemens, und Benedict den geistlichen Bannstrahl wieder sie abgeschleidert, die Herrn Freymaurer schon aus den meisten Städten, und Ländern Europens verbannet, und verjaget waren,* so wie ich zugleich auch die

* Qui quidem rumor (pravitatis & perversionis) eo usque percrebuit, ut plurimis regionibus memoratæ Societates per Seculi Potestates tanquam

die Ehre habe, diesen guten Herren ganz leiß in das Ohr zu sagen: nicht darum (wie sie fälschlich vorgeben) weil die Pfaffen beständig trungen, und weil man ihr Geheimniß nicht wußte, * sind sie verbannet worden: — sondern weil sie durch ihr gottloses Unternehmen es also verdienten, und selbst die Fürsten darzu zwungen. — — Was Heinrich der VI. schon im Jahr 1425. in diesein finstern, und dummen Seculo durchsahe, dachte, erfuhre, und wußte, das dachten, erfuhren, und wußten in einem schon ziemlich aufgeklärten Zeitalter die vereinigten Staaten Hollands im Jahr 1735 — Philippus der V. König in Spanien im Jahr 1740., Johannes V. König in Portugall im Jahr 1743. Ludovicus



quam regnorum securitati adversantes proscriptæ, ac provide eliminatæ jam pridem exstiterint — Bull. —

* Ihr Geheimniß mag Geheimniß bleiben, so lang es will — die Welt ist schon zum voraus überzeiget, daß es ein greuliches Werk der Finsterniß seyn müsse: dann es hasset das Licht, — und wie, wann ihr Geheimniß wohl gar darinn bestunde, alle Könige und Fürsten zu unterdrücken, alle Obrigkeiten aufzuheben, — allen Gehorsam zu verbannen? — Diese Herren müssen diese Aufrichtigkeit nicht mir, sondern dem Verfasser ihrer Ceremonien zu Last legen, — wir werden bald Gelegenheit finden, hievon mehrer zu sprechen.

vicus der XV. König in Frankreich, im Jahr 1737. — August der II. König in Pohlen im Jahr 1739. Udalrica, und Friedrich König in Schweden im Jahr 1738. u. s. w. — — meine geneigte Leser werden ja nicht verlangen alle Decrete und Verordnungen dieser Fürsten und Könige hier von Wort zu Wort anzutreffen, da ich schon oben gemeldet, daß sie ganz einstimmig auf eines hinauslaufen, und folgsam ich nur die Kösten freywillig vergrössern würde — was aber die Herren Freymaurer anbelanget, wäre solche Hersetzung dieser Verordnungen eine ganz vergebene Arbeit: — dann ich weiß, daß diese Herren selbsten ihren jungen Canditaten selbe bekannt machen, und vorzeigen, — — oder warum nicht? — Da sie doch ganz treustig die Excommunications-Bullen der höchsten Päbste selben vorlegen, und verachten lernen, man durchsehe nur die Piece, Vertheidigung zwoer päbstlichen Bullen rc. — — — und was wuste, dachte, und erfuhre wohl Heinrich in seinem finstern Seculo? — eben das, was heut zu Tag alle gutgesinnte Deutschlands, wo nicht schon wirklich spühren, doch wenigst nicht ohne Ursache förchten, — — daß sie in ihren heimlichen Zusammenkünften, Winkelversammlungen * Verbindung, und Ver-

* Es mögen diese Herren das Ort ihrer Zusammenkunft noch so offenbar machen, als sie es wirklich in

Verschwörungen anzettlen zum Nachtheil und Schaden ganzer Gemeinde, zum Umsturz weltlich und geistlicher Gewalt, zur Entkräftung welt- und geistlicher Gesätze, zur Verwirrung ganzer Länder, zum grösten Schaden ihrer eigenen Landsleute. — — Das sind der Wesenheit nach die Ursachen Heinrich des VI. Philipp des V. Ludwig des XV. u. s. w. — — heißt das — man hat die Freymaurerey blos darum verbannet, weil man ihr Geheimniß nicht wußte? — — Nein meine Herren, ich will Ihnen die Wahrheit gestehen — das Geheimniß ware eine bloße Gelegenheit ihr System näher zu beobachten, ihre Handlungen, und Unternehmungen zu pfrüffen — kurz auch ohne Geheimniß zu wissen, ob die Mitglieder der Freymaurerey gut oder böß gesinnet! — — ihre eigene Aufführung aber, und die Gefahr, so sie droheten, sind die eigentliche Ursachen ihrer Verbannung. — oder waren die kurz vorangeführte Ursachen



---

in einigen Orten gethan. Z. B in M. auf der sogenannten Hundskugel — sind deswegen ihre Logen öffentlich, getrauen sie sich ihr geheimes und finsteres Weesen zu verrathen? — seynd nicht im Gegentheil ihre Handlungen allen unheiligen (so nennen sie ohne Unterschied alle Personen, so keine Freymaurer, es mögen gleich Bischöfe, Priester, oder heiligmässige Katholiken seyn) verborgen, ihre Logen verschlossen, und unzugänglich? —

Heinrich des VI., Ludwig des XV. u. s. w. nur bloße Muthmassungen, (so sprechen die Herren Freymaurer:) waren sie nicht gegründete Meinungen, wahre Ursachen? — ja sie waren gegründete Meinungen, wahre Ursachen — die Herren Freymaurer geben uns dessen die beste Probe: — strozen nicht ihre eigne Bücher, und Gesänger von öffentlicher Aufkündung des Gehorsams, von Mißkänntniß aller Gesätze, von zügelloser Freyheit 2c. Z. B. was heissen wohl diese Verse, sie sind bey einem Vertheidiger der Freymaurerey zu finden. —

Nun wichen Traum und Schlaf, Freymaurer gebt es zu,
Daß ich der Göttin Wink, euch es entdecken thu. —
Was waget ihr hierbey, ihr braucht nur euch zu zeigen,
Um Frankreich, und die Welt, in eurer Joch zu beugen,
Läßt uns Gesetze frey, die schöne Lust geniessen,
Wie es Natur vergönnt, und freye Brüder grüßen 2c. —

Und noch deutlicher der schon obenangeführte Verfasser der Ceremonien der Herren Freymaurer: — — —

Den sie (die Herren Freymaurer) greifen um den neu aufzunehmenden das Verlangen nach der Freyheit, und den Vorsatz das Joch abzuschitlen, einzuflössen

sen die Religion, oder das Regiment nicht offenbar an. — Thäten sie es, so würden sie Widerstand finden — — deswegen fangen die Freymaurer zuerst an zu zeigen, wie gerecht, vortheilhaft und angenehm die allervollkommenste Gleichheit, und Freyheit seye, — sie spannen deshalben alle Seglen ihrer Beredsamkeit aus, — ihre Geschicklichkeit übertrift darin der gröste Redner ihre — wie wollten sie also eine so angenehme, und schmeichelnde Sache (als die vollkommene Freyheit ist, so uns *NB.* von allen Arten der Obrigkeit losmachet) nicht einen jeden beliebt, und anständig machen ꝛc. — — so schrieb im Jahr 1766. ein gewiser Verfasser der Ceremonien der Herren Freymaurer, * heißt das nicht aufrührisch handlen, heißt daß mich der Verletzung aller Majestäten sich schuldig machen? — — freylich bedauren



* Waren diese Verfasser wahre Freymaurer oder nicht? — — Waren sie es, — mag die Gesellschaft so gut seyn, als sie immer wolle, warum dulten sie solche Mißgeburten, so schändlich, und verderbliche Mitglieder? — Waren sie es nicht — warum schweigen die Herren Freymaurer zu einer solchen Verläumdung? — ihr Stillschweigen verrathet schon ihr böses Gewissen. — Aber es ist halt das Institut dieses Ordens sich von allen Gesätzen loszureissen, und frey zu seyn, — ist dieses Freymaurerey? —

die Herren Freymaurer selbsten den Unverstand einiger ihrer Mitbrüder, die diese dem ganzen Orten so nachtheilige Sache in die offene, und behutsame Welt hinausschreiben — wußten sie aber nicht, daß der Ausspruch Clemens des XII. mußte erfüllet werden: — Das Laster ist von einer solchen Natur, daß es sich selbsten verrathe, und unmöglich schweigen könne. — —

Waren aber nicht in Rücksicht dessen Ludwig der XV. Heinrich der VI., und die übrige Fürsten, und Mächten Europens gezwungen sich selbsten, ihre geheiligte Personen, ihre Staaten, und Unterthanen in Sicherheit zu setzen, die ganze Rott dieser Gefahr trohenden Gesellschaft zu zerstreuen, zu straffen, zu verbannen? — — Herren Freymaurer, die ganze Schuld ist unlaugbar auf ihrer Seite. — ich will Ihnen zwar nicht zur Last legen, daß es Ihnen gelungen ganze Gemeinde, ganze Länder zu verderben. — Nein, die Vorsicht Gottes, die Aufmerksamkeit der Fürsten, wachte, und sie konnten nicht, was sie gerne wollten, — gilt aber nicht ein so ziemlich deutlich erklärter Willen vor das Werk, ist nicht die bloße, und zwar ziemlich laut trohende Gefahr, daß eine Sekte den ganzen Statt verwirre, und verderbe, hinlängliche Ursache genug, eine solche Sekte auszurotten, und zu verbannen — meinem Gedunken nach ist dieses

ses von sich selbsten eine pflichtmäßige Schuldigkeit eines jeden Regenten. — Theresia die allzeit ruhmvolleste Mutter unsers nunmehro glorreichist regierenden Kaisers Joseph des II. diese unsern Herzen allzeit liebvolleste und unvergeßliche Kaiserin, diese wahre und sorgfältigste Mutter ihrer Unterthanen, die grosse Theresia sage ich, füllte ganz genau diese wahre menschenfreundliche Pflicht in ihrem großmüthigen Herzen. — Ihrer Vorsicht, und weisesten Anordnungen, ihren im Jahr 1743. wieder die Freymaurerey erlassenen schärfesten Decreten haben wir es zu danken, daß Wien, daß Oesterreich, daß alle Kaiserl. Königl. Länder, und Staaten von dieser einreissenden Pest befreyet, und schadlos gehalten worden. —

Schon wird zur Warnung von dieser finstern Sekte meinen Lesern genug seyn, aus diesen wenigen ersehen zu haben — daß die Freymaurerey von den meisten Fürsten, und Königen Europens, und zwar rechtmässig aus eigener Schuld verdammet, und fast aus allen Ländern verbannet worden, — es scheinet nun allgemach hohe Zeit zu werden, zur Auflösung unserer Frage zu schreitten — dann ich glaube, wir könnten aus diesen, was bisher erprobet, schon fast errathen, was Freymaurerey sey. Doch um die Sache so genau, als immer möglich zu bestimmen, und denen Herren Freymaurern keine

Gelegenheit zu geben, uns den Vorwurf einer Nachlässigkeit zu machen, seynd wir gezwungen noch eine ganz kurze Untersuchung anzustellen, — — sie ist folgende.

# Siebenter Absatz.

## Ursprung, und andere Handlungen der Freymaurerey.

Ein wahrer Freymaurer zörnet niemals — dann das wesentliche, und karakterische Kennzeichen dieses Ordens ist Sanftmuth, und Liebe — so schreibe der Herr Freymaurer L. im Jahr der Stiftung des Tempels Salomons MMCCCIII., und verfaßte zugleich eine Piece voll der ärgerlichsten Lügen, und Verläumdungen, dessen Triebfeder nur Wuth, und Rachsucht seyn könnte * — — gut dachte ich bey mir selbsten, — so

* Wir haben schon oben in dem 4ten Absatz bemerket, daß die Herren Freymaurer Christum nicht als den wahren Mesias erkennen, dessentwegen fangen sie ihre Rechnung nicht vom Jahre nach Christi Geburt, sondern von dem Jahre der Stiftung des Salomonischen Tempels an. Sie hoffen diesen Tempel wiederum erneuert, und in selben einen neuen Mesias zu sehen, der aller Unterwürfigkeit, und

so kann, und darf ich dann auch mit gutem Gewissen noch eine Frage an die wahre Herren Freymaurer stellen — ihre Antwort wird ohne Zweifel ihrem Karakter gleich voll Sanftmuth, und Liebe seyn. — Ein ehrlich gebohrnes Kind schämet sich seiner Aeltern niemals — es nennet ihren Vater, und rühmet sich seiner Tugenden — nur ein Winkelgeburt — ein Findelkind kann es seyn, die seinen Vater nicht weißt, dessen Aeltern unbekannt — — ich frage dann also, wer ist wohl der Stifter der Freymaurerey? — was vor einen Urheber, Vater, und Anfänger hat wohl diese reizende Gesellschaft? — sind nicht die Herren Freymaurer selbsten über diesen Punkten strittig — verrathet nicht die Zerschiedenheit ihrer Meynungen sonnenklar, daß ihre Gesellschaft ein ärgerliches Findelkind, eine abscheuliche Winkel-Geburt seye. —



und Gehorsam das End ankünden werde. — Ganz ähnlich mit denen Juden, und doch keine Juden: dann das jüdische Gesätz ist ihrem muthwilligen und wohllüstigen Karakter ganz zuwider — sie sind aber auch keine pure Naturalisten, dann sie halten auf die Offenbahrung eines zukünftigen Mesias — was sind sie dann? — Vorläufer des Antichrist? — wer diese Frage weitläufiger zu durchgehen verlanget, lese nur in dem Emunctorio purgativo Condelabri ardentis von der 51. bis 130. Seite.

Gleich von Anfang der Welt (schreibt einer von diesen Herren) waren alle Menschen Freymaurer. — So wohl! — was sagt aber ein gewisser Verfasser ihrer Ceremonien, ein gewisser Freymaurer — — deswegen ist die ganze Zeit, so man in den Freymauerischen Klassen der Lehrlinge, Gesellen, und Meister zubringet, bloß zu einer ernstlichen Untersuchung des Gemüths, und Verstands gewidmet — man braucht dazu so viel Geschicklichkeit, und *NB.* list, daß man die innerste Neigung entdecket, und die geheimste Gedanken erforschet — wird man sich aber darüber verwundern, wann man erweget, daß die Geschicklichkeit des Ordens die Menschen zu erkennen von einem in dieser Wissenschaft so erfahrnen Stifter herkommen, als *NB.* Cronwell ware, dessen *NB* Kinder sie sind, und der Ihnen die Klugheit, Einsicht, und List allein zum Erbtheil hinterlassen. — — ich wollte denen Herren Freymaurern Cronwell, diesen Erzbetrieger — den noch nach seinem Tode zu dem Galgen verdammten Cronwell gerne als ihren Stifter zu geben, wann ich nur könnte: — allein die Zerschiedenheit dieser zwey Meynungen ist so aufwallend, daß sie ausser der Person des Stifters nichtminder als einen Zeitraum von mehr dann tausend Jahren beträgt. — Dann

Cron-

Cronwell ward erst im Jahre nach Christi Geburt 1603. auf die Welt gebohren — zudem waren weder Adam, weder seine erste Nachkömmlinge pure Naturalisten — sie hatten den Glauben, und die Offenbahrung des zukünftigen Mesias, mithin keine Freymaurer — ihre Arbeiten waren zu viel, und zu streng, der Schweiß ihres Angesichts zu saur, als daß sie sich auf die ausgelassenen Kindereyen der Freymaurerey verstanden hätten. — So ware auch Cronwell kein Stifter der Freymaurerey — er dachte zwar eine Gesellschaft, aber nur eyfriger Protestanten aufzurichten, die fähig wären diesen Glauben zu vertheidigen, und allgemein zu machen — keineswegs aber Naturalisten einzuführen — man lese nur in dem allgemeinen historischen Lexicon ersten Theil Lit. C. — wahrscheinlicher ist jene Meynung einiger Herren Freymaurer, die den Anfang der Maurerey jenen Zeiten anheftet, wovon denen Christen die Kreuzzüge in das gelobte Land vorgenommen würden — obwohlen der Urheber dieser Meynung sich selbst gezwungen sahe zu bekennen, — die dortmalige Gesellschaft wäre in verschiedenen Lastern ausgeartet, und dessentwegen auch umgeschmolzen worden. — Und wo haben dann die Herren Freymaurer uns jemal einen gewissen Ursprung ihrer Gesellschaft einen Stifter, und Urheber ihrer verdammlichen Sekte gezeiget? — oder besser zu reden — war-

um auch in diesen Punkten so geheim, so still, so verschwiegen? —— können sie vielleicht das grosse Alterthum ihres Ordens vorschützen, so den ächten Ursprung sowohl, als die Nämen ihrer Stifter aufgezehret, und in Vergessenheit gebracht? — Allein sie sind ja nach ihrem eigenen Geständniß die erste, die sich gemäß ihres Instituts auf Wissenschaften, auf freye Künsten verlegten, und die Menschen zu vervollkommeren suchten. — Und wie, sie sollten ihren Ursprung ihren Stifter, ihren Stammvater nicht wissen? — Nein meine Herren! die jetzige Welt ist zu aufgeklärt, als daß sie sich durch dergleichen Blendwerk täuschen läßt, man weißt heut zu Tag nur gar zu gut, daß man den Baum aus seinen früchten kennen müsse, und daß ein guter Baum keine böße Früchten tragen könne — folgsam der Ursprung der Freymaurerey ihre Stammenväter nur aufrührerische, lasterhafte, gott- und ehrvergessene Personen, können gewesen seyn, die durch den der Natur nur gar zu schmeichelhaften Hang zur Freyheit ihres Gleichen wiederum gefunden, und bis auf heutigen Tag doch mit öfterer Veränderung des Namens sind fortgepflanzet worden. — Und was Wunder, wann sich diese Herren ihrer Urheber, und Stammväter schämen, da sie heut zu Tag bey so offenbaren Logen doch vor ehrlichen Leuten sich selbsten

nicht

nicht einmal getrauen Freymaurer zu nennen. Ich berufe mich hierinnfalls auf meine eigene öftere Erfahrniß, — so wahr ist es — das Laster allein will verborgen bleiben. * — Dieses ist nun alles, was wir von dem schönen Anfang, und Ursprung der heut zu Tag so offenbaren, und stolzen Freymaurerey sagen können — — wie werden wohl die Handlungen ihrer Mitglieder beschaffen seyn? — kann ein böser Baum gute

* In der That, ich muß es gestehen — nach so viel angewendeter Mühe, und Fleiß konnte ich wegen Ursprung der Freymaurerey zu keiner evidenten Ueberzeugung gelangen. — Doch glaube ich nicht weit gefehlet zu haben, wann ich selbe n dem 12 4. Jahr festsetze, und die Ueberbleibslein der durch den Sieg Grafen Simon von Montiforte, und den Kirchenrath zu Montpellier vertriebenen, und zerstreuten Albigenser als ihre Stifter, und Urheber ansehe — Dann zu dem, daß diese Muthmassung schon vor mehrern Jahren von einem sehr gelehrten Mann gegründet befunden, und zum öffentlichen Druck befördert worden, würde ich noch mehr in selber gestärkt, als ich erfahren, daß viele Mitglieder dieses Ordens mit den nemlichen Irrthümern angestecket wären, z B. daß in der Kirchen kein Richtersgewalt, daß die Seelen von einem Leibe zu dem andern wandern, daß kein Hölle, kein Fegfeuer ꝛc. ꝛc. — Die Herren Freymaurer selbsten also haben zu dieser Muthmassung hinlängliche Ursachen gegeben — Habe ich gefehlet, so müssen sie es ihnen selbst zur Last legen, und gleichwohl ihren liebvollen Karacter nicht vergessen.

te Früchte bringen? — — kann man heut zu Tag nicht einmal dulten, und wird des jämmerlichen Schreibens der Herren Häftmacher kein Ende. Daß Seelsorger, Pfarrherren, und deren Mitarbeiter nach einer oft mehr dann 9 bis 10 Stunde langer Arbeit sowohl auf den Kanzlen, als Beichtstühlen, und Altären, ein ehrliches Mittagmahl einnehmen, und durch anständige Gemüthserheuterung ihre nach so langer Arbeit nothwendig gebrochene Kräften wiederum in etwas zu ergänzen suchen, um sich in Stande zu setzen bey vorfallender Nothwendigkeit, die nicht selten, neue Arbeiten unternehmen zu können. — Was würden sie erst sagen, wann sie bey allen Zusammenkünften der Herren Freymaurer, die vielleicht den ganzen Tag mit ihren phantastischen Gedanken müssig zugebracht, die herrlichste Soupeen halten, und sich so zu sagen im vornehmsten besten Wein baden sehen würden — wann sie um das Gemüth zu ermuntern Gesänger, die ein jedes keusches Ohr verletzen, und noch dazu als einen angenommenen Grundsatz hören würden: Im singen ist alles erlaubt *— nicht wahr, zu diesen, undandern dergleichen mehr können die Herren Häftmacher den Blinden machen, und ganz ruhig schweigen. — Ein Pfarrherr, ein Priester, ein Seel-

* Also ihr eigner Ceremonienverfasser. —

Seelsorger hat weder Weib noch Kind zu versorgen, er muß, und ist dem Celibat gänzlich ergeben — gesetzt auch, daß diese von ihren väter- und mütterlichen Erbgut, oder anderen durch ihre Nebenarbeiten (dann was die geistlichen Pfrienten anbelangt, hat man, Gottlob, schon solche Anordnung getroffen, daß sie nichts mehr überflüssiges, und zuweilen kaum ihre Nothdurft besitzen, und also nichts mehr verschwenden können) rechtmässig erworbenen Geld etwas verschwendeten, so doch hart, oder gar nicht wird können erprobet werden — wem machen diese einen Abtrag? sie sind ja Herren über dieses *NB.* ihr eigenes Vermögen, wer hat Rechenschaft von Ihnen zu fordern? — wollte Gott! daß die Freymaurerey gleich andern auch vornehmsten Orden das Votum Castitatis sich eigen gemacht hätte, würde ich nicht diesen ganzen Puncten mit Stillschweigen übergangen haben? — aber zum Unglück sind mehrere von diesen Herren verheurathet — sie haben Frauen und Kinder — schon das natürliche Gesätz verbündet sie vor selbe zu sorgen, standesmässigen Unterhalt zu verschaffen, und wie die Sprache des Apostel lautet, ihnen hinlängliche Güter, und Reichthümer zu hinterlassen, ist aber dieses bey so getroffener Einrichtung der Freymaurergesellschaft wohl möglich? — werden nicht (ich rede von Sachen, die ich aus

gewis-

gewisser Erfahrniß weiß) ganze Täg, und Stunden mit recht phantastischen Uebungen zugebracht, und verschwendet, und also der Beruf ihrer Arbeit auf die Seiten gesetzt? um andere böse Folgen, so hieraus nothwendig entspringen, zu geschweigen wo sollte alsdann der Gewinn, eine standesmässige Versorgung herkommen? müssen nicht dergleichen Frauen, und Kinder deßhalben ja oft gar auch des ganzen Theils ihres rechtmässigen Anspruchs sich beraubet sehen — und was noch ärger durch die Verschlagenheit ihrer Eheherren betrogen, solches erst alsdann zu wissen bekommen, wann nicht mehr zu helfen? ich bin ein Augenzeug vielfältiger geheimer Seufzer, und Zäher, so dergleichen Frauen, und Kinder gewisser Herren Freymaurer dieser armselige, und recht bedaurungswürdige Zustand herausgepresset -- und wem, vernünftiger Weise zureden, wem können wohl diese Betrangte ihre Noth klagen, und in ihren beissenden Schmerzen sich eines Trostes erhollen? — seynd ihre Ehe-Herren selbst noch bey leben, und auch nur eine geringe Hoffnung übrig, sich erschwingen zu können — müssen die Frauen ohnehin schweigen, um das Credit bey dem Publiko zu erhalten, und nicht selbst auch diese noch übrige Hofnung gänzlich zu zernichten: -- den noch heut zu Tage bey öffentlichen Logen ist, und bleibt ein bekannter Freymaurer

gut-

gutdenkenden Leuten ein falscher, und verdächtiger Mensch — die Herren Freymaurer wissen diese Wahrheit am besten, dessentwegen wird sich noch heut zu Tag keiner das nennen, was er doch wirklich ist. — Seynd aber die Eheherren mit Tode abgegangen, oder sonst gar nichts mehr übrig, sich erhalten zu können, — so wissen sich freylich die Logen der Herren Freymaurer dieser gutthätigen, mitleidigen Gesellschaft verbunden, um nicht in das Gedränge zu kommen. diesen Armseligen etwas weniges mitzutheilen, und also aus Furcht dieses wenige nicht auch zu verliehren, das Maul zu stopfen, folget also ganz natürlich von sich selbsten, daß diese betrangte hintergangene Kinder, und Ehefrauen Niemand als Gott allein, und vielleicht noch mit harter Mühe einem guten Freund ihre Noth klagen, und übrigens bey ihrem grösten Schaden, und Verlust schweigen müssen — heißt das menschlich handlen — sind solche Eheherren (wann sie doch diesen Namen noch verdienen) nicht ärger als das unvernünftige Vieh selbsten, welches mit gröster Sorg, und Fleiß seinen Jungen, und Gattinnen das nothwendige reichlich verschaffet? — und was sollte ich erst von andern Lastern und Schandthaten sagen, z. B. von Selbstmord — von Dingen, die der Apostel zu nehmen verbiethet, u. s. w. die in dieser

guten Gesellschaft, theils die Erfahrung an ihren Mitgliedern erprobet, theils der allgemeine Ruf zu argwohnen veranlasset. — Ich will noch so gut seyn, und glauben, daß alle dergleichen Ausschweiffungen bloße Fehler, und Vergehungen einzelner Mitglieder der Freymaurerey seyen, die also auf das ganze Institut nicht können bezogen werden. — Nur frage ich — ob es möglich, ohne Religion (so wie sich die Freymaurerey in sich selbsten zu keiner bekennet. (Vierter Absatz:) Ob es möglich die viehische Neigungen solcher Menschen zu bendigen, und solchen Lastern nicht nothwendig zu unterliegen? — gewiß ohne Religion ist keine übernatürliche Forcht, und keine Hoffnung, die nach der Denkungsart eines heiligen Apostels den Menschen allein aufrecht erhalten können. — Ist diese Denkungsart richtig, so ist auch dieser Schluß richtig — das Institut der Freymaurerey ist gegen die Religion gleichgültig, mithin auch gleichgültig gegen alle Vergehungen, und Laster ihrer Mitglieder, die eben so nothwendig aus der Gleichgültigkeit der Religion entspringen, als nothwendig die Maurerey selbe erkennen, und voraus sehen muß — mithin ist die Maurerey in sich selbsten hinlängliche Ursache der gleichen Laster argwohnen zu dörfen, und bleibt ein solcher allgemeine böse Ruf

wider

wider die Freymaurerey rechtmässig, und gegründet. — — Ich glaube nun allbereit an deme zu seyn, meinen geneigten Lesern überhaupts sagen zu können, — was Freymaurerey seye, — was Freymaurer heiße: dann was ihre übrige Ceremonien anbelanget, verdienen sie an sich selbsten betrachtet nach meiner Denkungsart nicht mehr als den Namen blosser Phantastereyen, ausser daß sie in ihrer Bedeutung auf Freyheit, Liebe, List, Falschheit ꝛc. abzielen, und durch selbe die Herren Freymaurer neuen Mitgliedern den wesentlichen Karakter ihres Ordens gleichsam scherzweise einzuflösen suchen. Sie sind ohnehin schon öfters in verschiedenen Piecen an das Tagslicht getreten, als daß sie gelesen zu werden verdienen, — wer aber hiervon eine n..ere Wissenschaft zu haben verlangt, beliebe nur die Piece allerneueste Geheimniße der Freymaurerey zu lesen, er wird seinen Vorwiz nach Belieben stillen können, nur das ist zu beobachten, daß die Ceremonien nicht in allen Logen gleich, sondern ganz oft, und vielfältig verändert worden. — Ihre stumme Sprache ist der sogenannten S * * * Sprache ganz ähnlich. — Die Herren Freymaurer können selbsten zum besten wissen, ob sie ihren Orden angemessen. — Auch diese wird in der nämlichen Piece von Buchstaben zu Buchstaben beschrieben, und

 dent-

deutlich erkläret, so daß ich gar keine Ursache mehr finde, mich mit diesen Schlechtigkeiten länger abzugeben. — Wir wollen also ohne weiters die bishero angezogene, und erprobte Stücke zusammen setzen, und die Beantwortung unserer Frage ist geschehen, sie muß ohne Zweifel ein jedes ehrliebendes Herz von einem solchen Orden abschrecken, und ich erhalte den Frucht meiner Bemühung.

# Achter Absatz.

## Beantwortung der Frage, was ist die Freymaurerey.

Wann wir alle innerliche, und äusserliche Theile einer Sache genau wissen, und erkennen — wann uns ihre Eigenschaften, und was immer darzu gehörig offenbar, und gleichsam vor Augen schweben — wird es wohl noch hart seyn zu sagen: was eine solche Sache seye, ob sie gut, oder böß — nützlich oder schädlich — sind es nicht die wessentliche Theile, und Eigenschaften, die zusammen genommen eine wessentliche, und rechtmässige Definition hervorbringen, — daß wird wahrhaftig keiner in Abrede stellen, der nur die erstere Anfangsgründe einer gesunden Logik jemahlen gehöret — ich weiß zwar, daß der Namen

men einer Gesellschaft an sich selbsten betrachtet, etwas abstraktes, und nur mittels ihrer Glieder, die selbe ausmachen, und dem Institut, zu dem sich diese Glieder bekennen, könne und müsse beobachtet, und beurtheilet werden, — haben wir aber das Institut einer solchen Gesellschaft genau durchsehen, — haben wir das Betragen, die Handlungen ihrer Mitglieder fleißig beobachtet, und erwogen — wird es wohl nicht eben so leicht, nicht eben so füglich seyn zu schliessen, — ob sie gut, oder böß, nützlich, oder schädlich seye? meinem Gedunken nach eben so leicht, als gewiß eine solche Gesellschaft in allen ihren Gliedern nur eines ausmachet, und gleich andern ganzen kann, und muß beurtheilet werden. — Denn daß ein oder andere Mitglied in einer bösen Gesellschaft nicht verführet, und verdorben werde, macht eben so wenig zur Sache, als wenig eine gute Gesellschaft kann böß genennet werden, weil sie ein, oder das andere verdorbene Mitglied in ihre Schooß zählet, — dann hier findet ohne Zweifel jenes bekannte Axioma Platz — denominatio fit a potiori — dieses nicht ohne Ursache vorausgesetzet, wollen wir die Anwendung auf die Gesellschaft der Freymaurerey selbsten machen. — Durch genaue Untersuchung ihres Instituts — durch reife, und unpartheyische Beobachtung ihrer Handlungen haben wir schon im Uberfluß gesehen, und erprobet,

daß die freymaurerische Gesellschaft auf Betrug, List, und Falschheit sich verwende, (Vorrede, und Einleitung) daß ihre Mitglieder von den höchsten Priestern, und Oberhäuptern der ganzen Kirche einen Clemens den XII., einen Benedict den XIV. vor allzeit verdammet, von der alleinig seeligmachenden Kirchen ausgeschlossen, mit einem unauflößlichen Bann ohne weitere Erklärung schon von sich selbsten beleget worden. (Dritter Absatz.) Diese Verdamung, diese Ausschliessung der Sentenz dieses Bannes ist rechtmässig, ja nothwendig wider die Gesellschaft der Freymaurerey gefället worden: dann ihre Mitglieder sind Spötter der Religion, selbst das Institut der Freymaurerey ist in Religionssachen gleichgültig, ja wohl gar ohne Zuneigung zu einiger Religion, die Herrn Freymaurer erkennen Christum vor keinen wahren Mesias, sie sind nicht einmal wahre Naturalisten — ihr Gewissen ist bey allen Boßheiten eingeschläfert — sie schwören ohne vorhergehende Wissenschaft, und Känntniße der Sache, ohne Gerechtigkeit, ohne Noth. (Vierter Absatz): Ihr Ungehorsam gehet wider alles, was weltlich, und geistliche Obrigkeit heisset. — Die Mitglieder der Freymaurerey, die Maurerey selbsten ist von denen meisten größten Fürsten, und Königen Europens verbannte, und vertrieben. — —

Frank-

Frankreich, Schweden, Flandern, Pohlen, Spanien, Italien, Portugall ꝛc. ꝛc. verweissen, und verfluchten sie, — nicht einmal das mit allen Sekten angefüllte Engelland will ihren Namen dulten. (Fünfter Absatz:) warum? — weil die Mitglieder der Maurerey gemäß ihres Instituts rebellen, den höchsten Häuptern sowohl, als dem ganzen Staat Gefahr, und Untergang trohende Personen. (Sechster Absatz)- Ihre Stifter, und Anfänger sind um kein Haar besser, als die jetzige Mitglieder, — die Herren Freymaurer (anderer Laster zu geschweigen, sind Peiniger, und in einem gewißen Verstande Mörder ihrer eigenen Hausgenoßnen, ihrer eigenen Ehefrauen, ihrer eigenen Kinder, deren Güter sie verschwenden, und durchjagen, und die sie nicht selten schändlich hintergehen. (Siebenter Absatz:) Jetzt frage man nur was Freymaurerey sey? - meine Fodersätze sind klar, ich mache nur die Folge, und die Antwort liegt an dem Tag — also ist die Freymaurerey — eine Gesellschaft gottsvergesener, unchristlicher, verstockten, unmenschlicher, unbiegsamen, rebellisch, aufrührisch, boßartiger Personen, — — und ihr Geheimniß? — Abschüttlung alles rechtmässigen Gehorsams — Verachtung der Gesätzen, mit einem Wort, verdammte Freyheits-Liebe — Herren Freymaurer ist die Schil-

derung hinlänglich, ist sie förmlich, ist sie auch wahrhaft? — sind meine Vordersätze wahr, so muß auch mein Schluß wahr seyn, — dann er ist nicht mehr als eine natürliche Folge, — können sie mir meine Fordersätze anstreiten, — werden sie selbe als ungegründet, als falsch erproben, — so würde ich gar kein Bedenken tragen, auch meinen Schluß öffentlich zu wiederruffen, so wie ich ihn bloß aus Wahrheitsliebe, und zur Warnung unschuldiger Seelen öffentlich geschrieben, — nur den Rath Gamaliels wollte ich vor meine Person verbetten wissen: dann eine höchste Verachtung ist nach meiner Denkungsart keine Wiederlegung, — sie würde mir vielmehr zu einem Antrieb dienen, wider diese Gesellschaft einen neuen Schritt zu wagen, der ihnen noch verdrüßlicher seyn könnte, als die erstere, — unterdessen habe ich die Ehre, diese gute Herren zu versichern, daß ich in diesem allem, was ich geschrieben, theils mündlich, theils schriftlich von ihren Mitbrüdern selbsten, theils aus eigener Erfahrniß genugsam, und hinlänglich überzeuget worden. — Ich gestehe es auch, ich könnte mich deutlicher, und mehr individuellen wider diese Herren äussern, und erklären: allein gleich Anfangs versprache ich Niemand zu schaden, Niemand zu verletzen, Niemand zu beleidigen — und es bleibt darbey.

Neun-

# Neunter Absatz.

## Beschluß.

Wer sollte jetzt noch einen Lust haben, seinen Namen dieser finstern, und boßhaften Gesellschaft einverleiben zu lassen? würde ein solcher nicht selbsten, und zwar mit offenen Augen in die Fallstricke seiner Feinde hineinlaufen, die ihn um seine Ehre, um seine Güter, um sein Glück, ja um seine eigene Seele bringen würden. — Würde ein solcher nicht selbst freywillig blinden, und noch über das meineidigen Führern sich anvertrauen, und zugleich mit ihnen in den Abgrund der höllischen Grube fallen? – wer getrauet sich wohl unter wilden und vergifteten Thieren seine Wohnung aufzuschlagen, oder bey einer Gesellschaft grausamer Mörder zu übernachten? — — Ist nicht die Freymaurerey ärger, als ganze Heerden wilder, und vergifteten Thiere – gefährlicher als ganze Rotten grausamer Mörder, die nur den Leib vergiften, und töden, bloß zeitliche Güter rauben können: – Da hingegen die Freymaurerey ihre Glieder nicht nur in die augenscheinliche Gefahr eines grausamen zeitlichen Todes liefert, indem sie selbe der verletzten Majestät unfehlbar schuldig machet. (Sechster Absatz:)

 son-

sondern auch um den wahren Glauben, um das kostbare Leben der Seele selbsten bringet, — ich frage noch einmal — wer sollte noch so dumm, oder so vermessen seyn können, einer so verschreiten gottlosen Gesellschaft beyzutretten? — O ihr Mächtige dieser Erden: (Herren Freymaurer es ist nicht meine Sprache, ich weiß, daß viele unter ihnen die berühmte Abhandlung dieses Kritigers, der sich auso äussert, selbst gelesen haben,) o ihr mächtige dieser Erden, was thut ihr, daß ihr eine solche teuflische, und gefährliche Brute in eurer Schooß nähret, — niemals hat eine verzweifelte Sekte so gefährliche Waffen auf euren Häuptern geschmiedet, niemals hat also die Krone auf euren Häuptern, und der Thron unter euren Füssen gewanket. — Ersticket ihr nicht dieses gefährliche Ey bey Zeiten, so wird es Abentheuer gebähren, die in einem Zug euch, und eure Länder werden umstürzen — wird einmal der gemeine Pöbel, das in unsern Zeiten aufgebrachte Gift (den Hang nach der Freyheit) einsaugen, — wehe euch ihr Mächtige! — wie viel, wie viel euren Befehlen überdrüssige Hände werden nach euren Sceptern greifen, — und was sollte ich dann zu denen jenigen sagen, die schon wirklich das Unglück getrofen Mitglieder dieser verdammten Gesellschaft zu seyn? —

seyn? — haben wir nicht Ursache über sie wehemüthig, wie Jeremias über Sion aufzurufen: — *qui nutriebantur in Croceis, amplexati sunt stercora Th. 4. v. 5.* die mit dem Purpur des göttlichen Lamms prangten, die durch den heil. Tauf Christo gebohren, den Werth seines kostbarsten Bluts an ihrer Seele empfangen, sind zu dem stinkenden Koth der abscheulichsten Boßheiten zurückgekehret, und haben durch freymaurerischen Meineid das unschätzbare Kleid ihrer Unschuld freywillig besudlet. — Sind wohl aber diese Herren bedauerungswürdig? — Ja sie waren es, da sie gleich unschuldigen Lämmern von den freymauerischen Wölfen hingerissen selbst nicht wußten, was sie thaten, — nicht mehr aber, da sie nach so vielen in diesem ärgerlichen Institut zugebrachten Jahren, nach öfterer Ermahnung, Bitt, und Trohung ihrer Beitväter, ihrer Vertrauten, nach genugsamer Erkänntniß ihrer größten Schuldigkeit annoch freywillig in selber verharren, und gleich einem verzweifelten Judas selbst zu Grund gehen wollen. — Vor diese schickte sich besser jene bekannte Bitte des edlen Valentin Franz v. Emerich Gesandten auf dem Reichstag zu Regensburg ꝛc. — Ich bitte den allmächtigen Schöpfer, daß Er alle christliche Mächte, Staaten, und und Landesherrschaften in beständigem Frieden, und Ei-

nigkeit,

nigkeit, auch langen Leben, und vollkommner Gesundheit erhalten wolle, welches von der göttlichen Güte wirklich zu erhalten die schleunige Bestraffung, und Ausrottung dieser christlich gebohrnen Unchristen allerdings nöthig ist. — Vielleicht wäre dieses das beste Mittel wenigst ein oder dem andern wiederum auf den rechten Weeg zurück zu führen, — — nein für diese habe ich nicht geschrieben, dann ich weiß, daß es eben so viel wäre, als in den Luft schreiben — annoch unschuldige, von dieser Pest noch nicht angesteckte Seelen ist meine Arbeit gerichtet, — diese bitte ich durch das Blut Jesu Christi, und durch die Liebe ihres zeitlich, und ewigen Wohlseyns, daß sie sich von den Mitgliedern dieser gottlosen Sekte entfernen, und durch das scheinbare Weesen ihrer Lobeserhebung nicht blinden lassen *.

Sie

* Ich dachte von Anfang eine förmliche Widerlegung ihrer Lobsprüche in einen besondern Absatz zu verfertigen, da ich mich aber gleich von Anfang gezwungen sahe, selbe mit Noten zu begleiten, die ihre Falschheit verrathen, — zudem aus diesem, was bisher gesagt ihre Falschheit, List, und Betrug schon ohnehin sattsam erhellet, glaube ich ohne Nachtheil meiner Leser dieser Mühe überhoben zu seyn, — nur findet hier Statt, daß das Laster niemal in ihrer Blösse, sondern allzeit unter dem Schein der Tugend, und des Guten sich verhülle. —

Sie sind betrogene, und betrügen verführte, und verführen, in diesem bestehet die gröste Kunst der Freymaurerey. — Junge und unerfahrne Leute sind es, die ich mit recht väterlicher Liebe, und Sorgfalt warne, vor diesem teuflischen Sirenen ihre Ohren zu verstopfen, das reifer zu überlegen, was ich zu ihrem Besten nicht ohne große Mühe geschrieben, um nicht in ihr höllisches Keder zu fallen: — wird dieses die Wirkung meiner Bemühung seyn — so würde ich freudig die Feder niederlegen, und rufen. — Gott hat seine Ehre, die Kirche ihre Ruhe, der Staat seine Sicherheit erhalten *.

Bulle

---

* Was nützet das controversiren, lermen und schreiben, sagte mir unlängst einer dieser Herren, — es hat ja ein jeder das Recht zu leben, wie er will, — ein jeder vor sich selbst, nicht andere müssen Rechenschaft geben. — Mithin hat das Gebott der christlichen Liebe, die Bestraffung und Verbesserung seines Nächstens ein Ende, und was nutzen dann so viele mit höllischem Gift angefüllte freymauerische Piecen? ich muß zum Beschluß diesen Herren noch ganz kurz mit dem berühmten Lord Dorell antworten. —

Wenn

Wenn die Pest in voller Wuth dobet, ist es die höchste Zeit auf ein hinlängliches Gegenmittel zu gedenken, oder sich zur Gegenwehre auszurüsten, wenn der Feind die Stadt einnehmen will, — in allgemeiner Gefahr des Vaterlandes ist jedermann von Natur aus befehliget, für selbige zu fechten, unsere natürliche Pflicht umgürtet uns den Degen, und die Treue schreibt unsere Nämen in das Kriegs = Register ein, — Gott, dem die tiefeste Anbethung, und Verehrung gebühret, werden solche Schuldigkeiten nicht nur versaget, sondern anstatt derselben noch gelästert, ja sogar seine Allmacht, Menschwerdung ab, dem Christenthum selbst Hohn, und Spott gesprochen, — heißt dieses nicht unsern Erlöser in Mitte seines Christenthums von neuem kreuzigen wollen, — und ein ehrlicher Christ soll zu solch rasendem Muthwillen als ein müssiger Zuschauer dastehen? Zu was Ende haben wir Zungen, zu was Ende Federn, das Stillschweigen ist in diesen Umständen kein geringeres Laster, als die Neutralität, — die Beschützung unseres Schöpfers, und Erlösers, da selber so grausam von diesen verfluchten Bößwichtern angegriffen wird, nicht übernehmen wollen, wäre eben so viel als sich gegen dieselbe mit diesen Feinden verbinden. — Zweyter Theil, erster Band, pag. 17. & 19.

# Bulle Clemens der XII.

## Bischof und Diener der Dienern Gottes, allen Christglaubigen unsern Gruß, und apostolischen Segen.

Seitdem, da wir aus Anordnung göttlicher Güte nicht ohne Erkänntniß unserer gar zu geringen Verdiensten auf dem höchsten Leuchter des apostolischen Stuhls erhoben worden, haben wir gemäß dem uns anvertrauten Hirtenamt, so viel uns der Himmel verliehen, all unsern Fleiß, und Sorgfalt dahin gerichtet, die Irrthümer auszurenten, die Laster zu verbannen, die Vollkommenheit der katholischen Religion aufrecht zu erhalten, und allen bey diesen betrübtesten Zeiten drohenden Gefahren der Verwirrungen vorzubeugen. — Nun ist der öffentliche Ruf zu unsern Ohren gekommen, daß gewiße Gesellschaften, Versammlungen, Zusammenkünften ꝛc. der sogenannten Freymaurer, (oder was Namen immer, nach Unterschied der Sprachen sie haben mögen)

mögen) von Tag zu Tag sich vermehren, und in allen Gegenden ausbreiten, in welchen Leute von was immer vor Religion, und Sekte ohne Unterschied aufgenommen, durch ein strengstes, und unerforschliches Verbündniß zu gewissen Regeln, und Satzungen, die sie sich selbsten ausgefunden, bekennen, auch ihre finstere Handlungen mit einem unverletzlichen Stillschweigen verhüllen, zu welchem Stillschweigen sie theils durch den bey der Bibel gemachten Eidschwur, theils durch Androhung der grösten Strafen genauest gehalten sind, anbey den blossen Schein einer natürlichen Ehrbarkeit zurück behalten.— Allein das Laster ist von einer solchen Natur, daß es sich selbsten verathe, und durch ihr eigenes Geschrey offenbahre, dahero auch diese Gesellschaften, und Zusammenkünften bey denen Rechtgläubigen in einen so bößen Argwohn gerathen, daß nach dem Urtheil frommer, und vernünftiger Leute sich Niemand denselben beygesellen könne, ohne das Werkmal der Boßheit, und Verführung auf sich zu nehmen: denn wenn sie keine Boßheiten verübten, würden sie vor dem Licht kein so großes Abscheuen tragen: — Wirklich hat sich auch der Ruf dieses Argwohns so weit erstrecket, daß die weltliche Mächten benannte Gesellschaften, als die der Sicherheit des Staats zuwiderlaufen, schon längstens aus den meisten Ländern vertrieben, und vorsichtig verbannet haben.

In-

Indem nun auch wir den grösten Nachtheil, so dergleichen Gesellschaften, oder Zusammenkünften nicht nur der Sicherheit weltlicher Staaten, sondern auch dem Heil der Seelen zufügen pflegen, reufer überlegen, und eines theils wohl wissen, daß dergleichen Gesellschaften den bürgerlichen sowohl, als kirchlichen Gesätzen zuwiderlaufen, andern Theils aber von Gott selbsten angemahnet werden, Tag und Nacht als ein getreuer Knecht, und Vorsteher der Kirchen Gottes auf der Hut zu seyn, damit nicht dergleichen Leute gleich denen Dieben das Hauß untergraben, wie Füx den Weinberg des Herrn verwüsten, die Herzen der Einfältigen verderben, und im Verborgenen unschuldige Seelen verwunden; — haben wir mit Zuziehung einiger aus unsern ehrwürdigen Brüdern des H. R. K. Cardinällen aus eignem Antrieb, gesicherter Wissenschaft, und reifer Ueberlegung auch aus Völle unsers apostolischen Gewalts beschlossen, und festgesetzet, allen Boßheiten, die hier ungestraft könnten begangen werden den Weg abzuschneiden, und wegen andern uns allein bekannten Ursachen benannte Gesellschaften, Zusammenkünften, Winkelversammlungen ꝛc. zu verbieten, und zu verdammen, wie wir sie wirklich mit dieser unsern auf ewige Zeiten geltende Verordnungen verdammen und verbieten.

Wir befehlen derohalben ausdrücklich, und in Kraft des heiligen Gehorsam allen, und jeden Christglaubigen, was Standes, Grad, Condition, Orden, Würden und Vorzüge sie immer seyn mögen, weltlich, oder geistlich, Weltpriester, oder Ordensgeistlichen (auch diejenige nicht ausgenommen, die eines besondern Ausdrucks, oder Meldung würdig wären) daß keiner, unter was immer vor einem Vorwande sich getraue, oder unterfange benannten Gesellschaften der Freymaurerey sich zuzugesellen, dieselbe fortzupflanzen, zu beschützen, in seinen Häusern aufzunehmen, zu verbergen, Gelegenheit zu verschaffen, dasselbe zusammen berufen werden, andere hierzu anzureizen, einzuschreiben, oder sonst auf was immer vor eine Weiße directe, oder indirecte, durch sich, oder durch andere heimlich, oder öffentlich mit Gunst, Rath ꝛc. denselben an die Hand zu gehen, oder beyzuspringen. — — Im Gegentheil soll ein jeder sich verpflichtet wissen, diese Gesellschaften, Zusammenkünften ꝛc. alsobald zu verlassen, und gänzlich zu vermeiden, — und zwar unter der Strafe der Excommunication, mit welcher wir alle, und jede, so wider dieß Geboth handlen werden, ipso facto, und ohne weitere Erklärung belegen, — von welcher Excommunication Niemand, als von uns, und

und dem römischen Pabst, der zu seiner Zeit seyn wird, soll können loßgesprochen werden, den einzigen Fall einer gähen Todsgefahr ausgenommen.

Wir wollen überdas, und befehlen, daß sowohl die Bischöfe, Prälaten, und andere Oerter Vorsteher, als auch die Inquisitoren, die wir zur Ausreutung der Ketzereyen aller Orten aufgestellet, wieder dergleichen Uebertretter, was Standes, Grad, Condition, Vorzüge, oder Würden sie immer seyn mögen, verfahren, einziehen, und selbe als wegen Ketzereyen höchstens verdächtige Personen strafen, und bezähmen sollen, — auch den weltlichen Arm, wann es nothwendip seyn wird, zu Hilfe ruffen, zu welchen allen wir ihnen vollkommenen Gewalt, und Erlaubniß ertheilen. — — —

Es soll also Niemand erlaubt seyn, diese unsere Gebotte, Verbotte, Erklärungen, Verdammungen zu unterbrechen, oder vorsetzlich wider selbe zu handlen. — Wer sich dessen unterfangen würde, soll wissen, daß er ihm den Zorn, und die Rache des Allerhöchsten, wie auch der Heiligen Apostein Petri und Pauli, auf den Hals lade.

Gegeben zu Rom bey S. Maria major im Jahre nach Christi Geburt M. DCCXXXVIII. den 27sten April, und 8ten Jahre unserer päbstl. Regierung.

# Bulle Benedict des XIV.

## Benedict Bischof, und Diener der Dienern Gottes, allen Christglaubigen unsern Gruß, und apostolischen Segen.

Bey vorfallenden rechtmäßig und dringenden Ursachen halten wir uns verbunden, nicht nur allein jene Satzung — und Verordnungen der vorsichtigsten Päbsten unserer Vorfahrer, die durch die Dauer der Zeit, oder durch menschliche Nachläßigkeit könnten entkräftet, oder gehoben seyn, sondern auch diejenige, welche noch in frischer Gedächtniß, und ungezweifelter Gültigkeit stehen, durch unsern päbstlichen Gewalt auf ein neues zu bekräftigen, und zu verstärken.

Und zwar schon unser Vorfahrer höchstseliger Gedächtniß, Pabst Clemens XII. hat im Jahr Christi M. D. CC. XXXVIII., und im 8ten Jahre seiner Regierung durch seine apostolische Briefe, die Er an die ganze Christenheit ergehen lassen, und deren Anfang ist *in eminenti* gewisse Gesellschaften, Versammlungen, Zusammenkünften ꝛc. der sogenannten Freymaurer, oder was immer Namen sie haben mögen, die sich damals weit und breit ausgegossen, und von Tag zu Tag vermehret hatten, auf ewig verdammet und verworfen, — auch zugleich allen und jeden Christglaubigen gebotten, Niemand sollte sich unterfangen, dergleichen Gesellschaften sich einzuverleiben, dieselbe fortzupflanzen, aufzunehmen, zu beschützen, zu verbergen, beyzuwohnen ꝛc. ꝛc. unter der Strafe der Excommunication, welcher ein jeder Uebertretter dieses Gebotts ipso facto ohne weitere Erklärung pflüchtig seyn würde, und von welcher Niemand als durch den römischen Pabst sollte können loßgesprochen werden, den einzigen Fall einer Todesgefahr ausgenommen, — wie Pabst Clemens selbst in den nemlichen Briefen weitläuftiger erkläret, und die also lauten:

Hier setzet Benedict die ganze Bull Päbst Clemens des XII. bey, so wie wir sie oben von Wort zu Wort übersetzet:

Da uns aber hinterbracht worden, daß einige kein Bedenken getragen zu behaupten, und öffentlich auszusprengen, — was massen die obenbenannte, und von unserm Vorfahrer auferlegte Excommunicationsstrafe nicht mehr gelte, bloß darum, weil die Bull Clemens des XII. von uns nicht wäre bestättiget, und erneuert worden. —— *NB.* als wenn zur Aufrechthaltung päbstl. Bullen die Bekräftigung des nachfolgenden Pabstens erfordert würde.

Und wir noch über das von frommen, und gottsförchtigen Männern ermahnet worden, wie nützlich es wäre den Mund dergleichen Verläumder gänzlich zu stopfen, die Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem Willen unseres Verfahrers öffentlich an den Tag zu legen, und desselben Bulle auch durch unser Zuthun zu bekraftigen.

Obwohlen wir die Aufrechthaltung, Handhabung vorbenannter Bulle und Gültigkeit dieser Excommunicationsstrafe schon bis hieher sattsam erwiesen, da wir theils die Loßsprechung von selber wahrhaft büssenden, und sich von diesen Gesellschaften gänzlich entferneten Personen, die auch von Herzen versprochen, niemals wiederum zur selben zurück zu kehren, schon öfters vorher, absonderrlich aber im verfloßnen Jubeljahre gnädigst ertheilet, auch denen von uns aufgestellten Beichtvätern desgleichen zu thun, Gewalt ertheilet, — theils durch unsere Sorgfalt, und Wachtsamkeit niemals unterlassen, die rechtmässige Gerichtsstühle, und Vorgesetzte anzuhalten, dergleichen Ubertretter nach Maaß ihres Verbrechens zur gehörigen Strafe zu ziehen, welches auch oft in der That selbsten geschehen, — so, daß wir ganz sicher die wider uns gefaßte Meynungen verachten, und dem gerechtesten Urtheile Gottes unsern Handel überlassen könnten. —

Doch um allen Vorwand, als hätten wir etwas unvorsichtiger Weiße unterlassen, diesen lügenhaften Verläumdungen ein Ende zu machen, gänzlich von uns abzulehnen, haben wir deßwegen einige aus unsern ehrwürdigen Brüdern des Heil. R. R. Cardinällen

nällen zu Rathe gezogen, und nach deren Gutachtung beschlossen, die Bulle unseres Vorfahrers Clemens XII. auf die beste, und kräftigste Weiße in forma specifica von Wort zu Wort, wie wir sie oben gesehen, zu bekräftigen, — erneuern, und bekräftigen selbe auch wirklich mit genauer Wissenschaft, und aus Vollmacht unseres apostolischen Gewalts, so als wenn sie erst von Wort zu Wort von uns, und in unserm Namen wäre gegeben worden, — wollen zugleich, und befehlen, daß sie auf ewige Zeiten gelten, und dauren sollte. — Die Ursachen anbelangend, wegen welchen die Gesellschaften aufgehoben, und verdammet worden, und die auch die oben benannte Bulle unsers Vorfahrers in sich einschliesset, sind hauptsächlich folgende:

Erstens. Weil in diesen Gesellschaften, und Winkelversammlungen Leute von was immer vor Religion, oder Sekte sie seyn mögen, ohne Unterschied an einander verbrüdert werden, aus welchen Sonnenklar erhellet, was große Gefahr hiedurch die katholische Religion laufe, ihre Reinigkeit, und Vollkommenheit zu verliehren.

Zwey-

Zweytens. Weil unter dem Deckmantel eines unerforschlichen Geheimniß all dasjenige auf das genaueste soll verborgen bleiben, was in diesen Winkelgesellschaften ausgeübet wird, — dahero von dergleichen Gesellschaften billig kann gesagt werden, was Cæcilius natalis von einem ganz zerschiedenen Gegenstand gesprochen, —— was ehrbar ist, erfreuet sich öffentlich zu erscheinen, nur die Laster allein wollen verborgen bleiben.

Drittens. Weil die Freymaurer sich durch einen Eidschwur verbinden, dieses Geheimniß niemals zu eröfnen, als wann es halt einem jeden frey stünde einen Eid zu schwören, um rechtmässigen Obrigkeiten nicht Antworten zu dörfen, im Fall diese erforschen wollten, ob in dergleichen Gesellschaften nichts wider die Religion, wider den Staat, oder die Gesätze gehandelt werde.

Viertens. Weil dergleichen Gesellschaften den bürgerlichen sowohl, als kirchlichen Rechten zuwiderlaufen, — wie zu sehen ist pandect. Lib. XLVII. Titl. 22. de Collegiis ac Corporibus illicitis &c. &c.

Fünftens. Weil diese Gesellschaft, und Versammlungen durch weltliche Verordnungen aus mehrern Ländern schon wirklich vertrieben, und verbannet worden.

Sechstens. Endlich, und die letzte Ursache ist, weil die Gesellschaften, und Zusammenkünften bey frommen, und vernünftigen Leuten in einen so bösen Argwohn gerathen, daß nach deren Urtheil sich Niemand denselben beygesellen könne, ohne das Merkmaal der Boßheit, und Verführung auf sich zu nehmen. — —

Es ermahnet auch unser Vorfahrer in seiner mehrmalen bemelter Bulle alle Bischöfe, Prälaten, und andern Oerter Vorsteher, die weltliche Macht um Hilf zu ruffen, im Fall seine Verordnung nicht anderst würde in Uebung gebracht werden können.

Welch all- und jedes wir nicht nur allein gutheißen, und bekräftigen, auch allen geistlichen Obrigkeiten anbefehlen, und zuthun auferlegen, sondern wir selbsten ermahnen, und bitten innständigst gemäß unserer apostolischen Sorgfalt durch diese unsere gegenwärtige Briefe alle Fürsten, und weltliche Mächten uns beyzustehen, und zu verschaffen, daß diese unsere Verordnung in Uebung gebracht werde. — — —

Es

Es solle also Niemand erlaubt seyn, diese unsere Bekräftigung, Willen, Erneuerung 2c. 2c. zu unterbrechen, oder vorsetzlich wider selbe zu handlen. — Wer sich dessen unterfangen würde, solle wissen, daß er ihm den Zorn, und Rach des Allerhöchsten, wie auch der heilige Apostein Petri und Pauli, zuziehe.

Gegeben zu Rom bey S. Maria major 18ten May im Jahre nach Christi Geburt M. D. CC. LI., und im 11ten unserer päbstl. Regierung.

## AVERTISSEMENT.

Man will heunt zu Tage behaupten, es gebe eine doppelte Freymaurerey -- eine böse, so wie wir sie oben beschrieben — und eine gute, die sich schnurgerade der erstern entgegen setzet, die pur aus Christen bestehet, und eine ächte Bildung des Menschen, samt der christlichen Vollkommenheit zu ihrem Endzweck haben solle, — ist dem also, so halte ich mich aus eben dem Triebe zur Wahrheit, mit welcher ich bis hieher geschrieben, verpflichtet öffentlich kund zu machen, daß ich die Mitglieder der letzten keineswegs mit den erstern haben vermengen wollen, und folgsam meine obige Beschreibung die gut seyn sollende Freymaurerey keineswegs beträfe, — — ists aber dem also? giebt es auch eine gute Freymaurerey? — — ein Stof zu einer neuen Frage, die wir zu beantworten ein andersmal die Ehre haben

wer

werden, — nur muß ich unterdessen denen Mitgliedern der gut sein sollenden Freymaurerey still in das Ohr sagen: — warum eine gute Gesellschaft den verdächtigen Namen Freymaurerey annehmen, — Pabst Clemens der XII. — Benedict der XIV. machen keinen Unterschied zwischen einer guten und bösen Freymaurerey, — der Kirchenbann erstreckt sich ohne Unterschied auf die ganze Maurerey. — — Ein Schaaf erscheinet in Wolfskleidern, der Hirt weiß es nicht, und erschlägt es, — ist dieser Hirt strafmässig? — *Sed manum a tabula.*

# Verzeichniß der Frage, was ist die Freymaurerey?

Erster Absatz. Einleitung zu dieser Frage, und Beweggründe selbe zu untersuchen. S. 5
Zweyter Absatz. Lobspruch mit welchen die Herren Freymaurer sich selbst, und ihre Kunst erheben — — — — 11
Dritter Absatz. Die Gesellschaft der Herren Freymaurer von den höchsten Kirchenhäuptern verdammet, und mit dem Bann beleget — 16
Vierter Absatz. Ursachen dieser Verdammung 27
Fünfter Absatz. Die Gesellschaft der Herren Freymaurer von den weisesten grösten Fürsten, und Königen Europens verbannet — 40
Sechster Absatz. Dessen Ursachen — 46
Siebenter Absatz. Handlungen der Herren Freymaurer und dero Ursprung — — 56
Achter Absatz. Beantwortung der Frage — was ist die Freymaurerey — — 68
Neunter Absatz. Schluß — — 73
Bulle Clemens des XII. — — 79
Benedict des XIV. — — 84
Samt einem Avertissement für die gut sein sollende Freymaurerey. — — 93

# Verlags - Bücher
## bey Joh. Georg Bullmann.

1) Neueste Sammlung jener Schriften, die von einigen Jahren her über die wichtigsten Gegenstände zur Steuer der Wahrheit in Druck erschienen, 9 Bände, den Bogen zu 1 kr. gerechnet. Complet 4. fl. 5 kr.

2) Wer war Gregorius VII. 15 Bögen mit einem Titelkupfer, 20 kr. in 8vo 1784.

3) Frag: was ist der Staat, 15 kr. in 8. 1784.

— Nachtrag: was ist der Staat, 15 kr. —

— Antwort auf die Frage, was ist der Staat 15 kr.

4) Was ist die Kirche, samt gründlicher Rechtfertigung der katholischen Glaubenslehre, 15 kr. 8vo 1784.

5) Die neue Philosophensekte, ein gefährliches Insekt für die wahre Religion, und den Staat. Eine Nachlese zu der Frage: was ist der Staat.

6) Aloysius Merzens Dompredigers in Augsburg systematische Methode die Protestanten von der Wahrheit der katholischen Religion zu überzeugen. Dritte Auflage 1784. Pr. 36. kr. 8vo.

7) Kurzer Auszug von dem Leben und Tode des Diener Gottes Benedikt Joseph Labre, geschrieben von Johann Baptist Alleggiani, Advokat über seine Sache, und Sr. Eminenz dem Kardinal Archinto gewidmet. Aus dem Italiänischen übersetzet. Rom mit päbstlichem Privilegium, 8. 1784. samt dem wahren Portrait, 6. Bögen stark auf Schreibpapier 10 kr.

8) Anweisung zur Lotterie, in 8vo 1784. 6 kr.
9) Blatt, Luftmaschine, samt Beschreibungen, in Fol. 12 kr.
10) Sybilla Weissagung, 8vo 1784. 6 kr.
11) Lebensregeln für Jünglinge, 8. 1784. 6 kr.
12) Beyträge zur pragmatischen Jesuitengeschichte, 8vo 2te Auflage 1784. 10 kr.
13) Rede zweyer Kandidaten des Freymaurer-Ordens, 2te Auflage, 8vo 1784. 4 kr.
14) Das Crescentia Büchlein, fünfte Auflage, in Futeral mit goldenen Schriften in 12 1784. 12 kr. ungebunden 6 kr.
15) Neumodisches Kartenspiel fein illumin. 24 kr.
16) Neues Spiel in 50 Frag- und Antworten, zur Unterhaltung des Vergnügens in Gesellschaften, 1ster Th. 24 - 2ter Th. 36 kr.
17) Trostschrift für Mädchen, welche längst verheurathet zu seyn wünschen, nebst gegründeten Ursachen, warum so viele Mädchen keine Männer bekommen; und dem sichersten Mittel dagegen, verfaßt vom Hrn. Professor Schlötzer, 8. samt Kupferstich, nach dem Triester-Exemplar, 1784. 6 kr.
18) Neues Spiel, bestehend in 50 Fragen und 50 Antworten, 2 Theile. *NB.* Diese 50 Fragen und 50 Antworten müssen in dem ersten Spiel, so vor kurzem herausgekommen ist, eingemischt werden, also bestehen die beede Spiele in 50 Fragen und 50 Antworten, jene Liebhaber, die den ersten Theil schon haben, können sich des zweyten Theils bedienen. Erster Theil 24 kr. im Futeral. Zweyter Theil 36 kr. ebenfalls im Futeral 1784.

8) Anweisung zur Lotterie, in 8vo 1784. 6 kr.
9) Blatt, Luftmaschine, samt Beschreibungen, in Fol. 12 kr.
10) Sybilla Weissagung, 8vo 1784. 6 kr.
11) Lebensregeln für Jünglinge, 8. 1784. 6 kr.
12) Beyträge zur pragmatischen Jesuitengeschichte, 8vo 2te Auflage 1784. 10 kr.
13) Rede zweyer Kandidaten des Freymaurer-Ordens, 2te Auflage, 8vo 1784. 4 kr.
14) Das Crescentia Büchlein, fünfte Auflage, in Futeral mit goldenen Schriften in 12 1784. 12 kr. ungebunden 6 kr.
15) Neumodisches Kartenspiel fein illumin. 24 kr.
16) Neues Spiel in 50 Frag- und Antworten, zur Unterhaltung des Vergnügens in Gesellschaften, 1ster Th. 24 - 2ter Th. 36 kr.
17) Trostschrift für Mädchen, welche längst verheurathet zu seyn wünschen, nebst gegründeten Ursachen, warum so viele Mädchen keine Männer bekommen; und dem sichersten Mittel dagegen, verfaßt vom Hrn. Professor Schlötzer, 8. samt Kupferstich, nach dem Triester-Exemplar, 1784. 6 kr.
18) Neues Spiel, bestehend in 50 Fragen und 50 Antworten, 2 Theile. *NB.* Diese 50 Fragen und 50 Antworten müssen in dem ersten Spiel, so vor kurzem herausgekommen ist, eingemischt werden, also bestehen die beede Spiele in 50 Fragen und 50 Antworten, jene Liebhaber, die den ersten Theil schon haben, können sich des zweyten Theils bedienen. Erster Theil 24 kr. im Futeral. Zweyter Theil 36 kr. ebenfalls im Futeral 1784.

8) Anweisung zur Lotterie, in 8vo 1784. 6 kr.
9) Blatt, Luftmaschine, samt Beschreibungen, in Fol. 12 kr.
10) Sybilla Weissagung, 8vo 1784. 6 kr.
11) Lebensregeln für Jünglinge, 8. 1784. 6 kr.
12) Beyträge zur pragmatischen Jesuitengeschichte, 8vo 2te Auflage 1784. 10 kr.
13) Rede zweyer Kandidaten des Freymaurer-Ordens, 2te Auflage, 8vo 1784. 4 kr.
14) Das Crescentia Büchlein, fünfte Auflage, in Futeral mit goldenen Schriften in 12 1784. 12 kr. ungebunden 6 kr.
15) Neumodisches Kartenspiel fein illumin. 24 kr.
16) Neues Spiel in 50 Frag- und Antworten, zur Unterhaltung des Vergnügens in Gesellschaften, 1ster Th. 24 - 2ter Th. 36 kr.
17) Trostschrift für Mädchen, welche längst verheurathet zu seyn wünschen, nebst gegründeten Ursachen, warum so viele Mädchen keine Männer bekommen; und dem sichersten Mittel dagegen, verfaßt vom Hrn. Professor Schlötzer, 8. samt Kupferstich, nach dem Triester-Exemplar, 1784. 6 kr.
18) Neues Spiel, bestehend in 50 Fragen und 50 Antworten, 2 Theile. *NB.* Diese 50 Fragen und 50 Antworten müssen in dem ersten Spiel, so vor kurzem herausgekommen ist, eingemischt werden, also bestehen die beede Spiele in 50 Fragen und 50 Antworten, jene Liebhaber, die den ersten Theil schon haben, können sich des zweyten Theils bedienen. Erster Theil 24 kr. im Futeral. Zweyter Theil 36 kr. ebenfalls im Futeral 1784.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grotter, Franz.

Frag: Was ist die Freymaurerey Zur aufrichtigen Wahrnung junger, und unerfahrner Personen sich von dieser Sect zu hüten

[Augsburg] 1784

H.g.hum. 78
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10435015-0
VD18 11909803